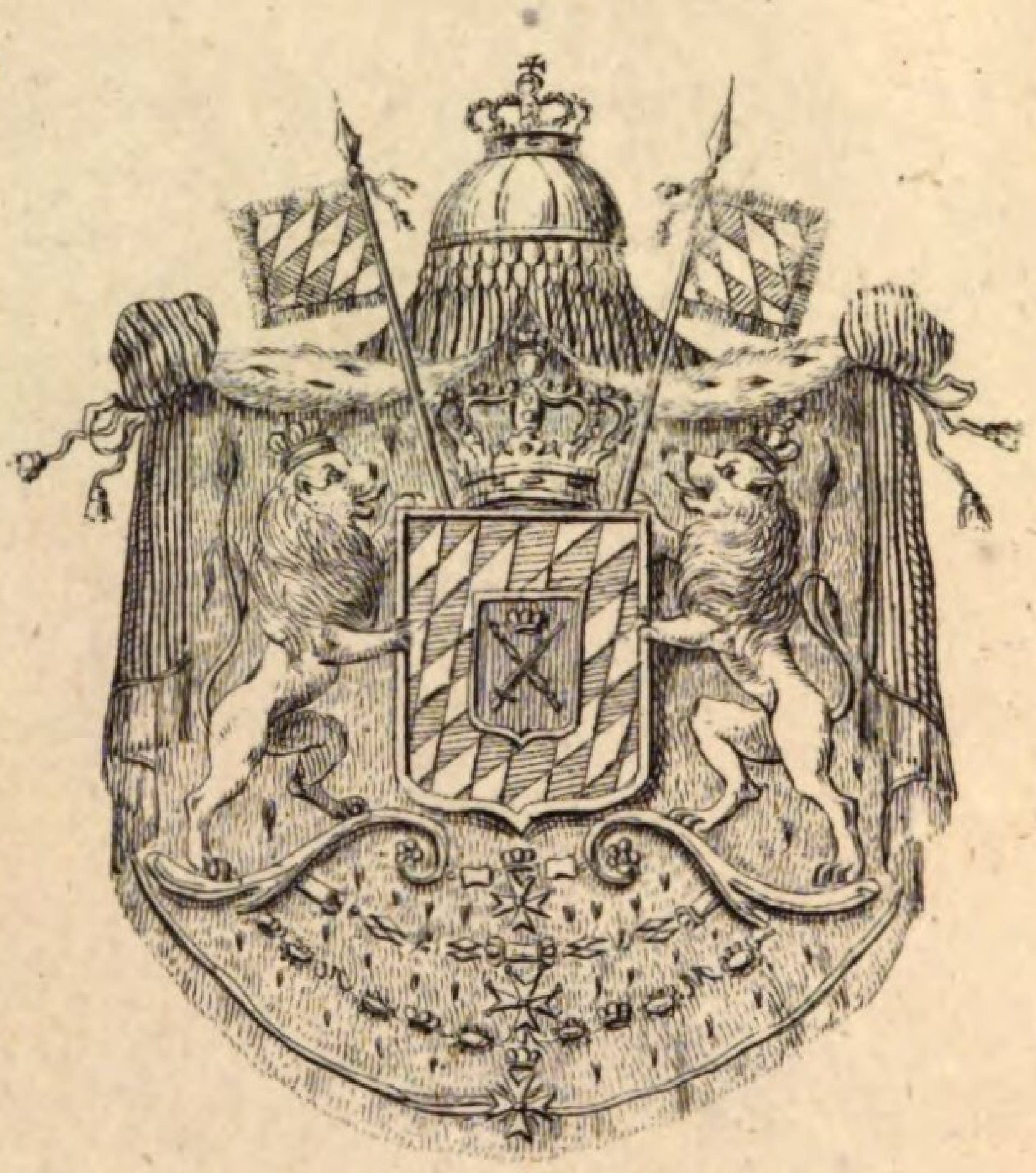
Bavar.
1482
d

Bavar. 1482d Koch-Sternfeld



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36609037680010

<36609037680010

Bayer. Staatsbibliothek

R

Ueber die

Kriegsgeschichte

der

Baiern.

Zweite Auflage.

Nürnberg, 1817.
Bei Riegel und Wießner.

R

120 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung.

Diese Blätter sind zufällig und in einiger Eile entstanden. — Als ich von der königl. Akademie der Wissenschaften zu Ende des Jahrs 1815 wiederholt eingeladen worden war, zu ihrer 57sten Stiftungsfeyer, am 28. Merz 1816, eine historische Abhandlung zu liefern, legte ich im daraufgefolgten Februar diesen Versuch vor,

und las daraus an jenem Tage einige Fragmente. — Man ist auf die Meinung zurückgekommen, daß wenigstens die solchen Festen gewidmeten akademischen Verhandlungen wieder populär und national werden sollten; und beinahe gleichzeitig hatte sich auch die baierische Kriegsgeschichte mit einem der glänzendsten Abschnitte geschlossen. Insofern fiel die Wahl des Stoffes nicht schwer.

Es ist allerdings mehr diesem Stoffe, der tieferen Sinn und höhere Gefühle so vielseitig anspricht, als der gegenwärtigen Bearbeitung zuzuschreiben, daß, ungeachtet die von der Akademie im Quartformate veranstaltete Auflage dieser Abhandlung größtentheils frei vertheilt wurde, die Nachfrage um dieselbe noch fort-

währt.

währt. Insbesondere ist dieses der Fall auch von Seite der Armee, in deren Reihen so viele Ruhmgenossen der Zeit und Männer von Bildung und Wissenschaft stehen. Ausgezeichnete Befehlshaber und würdige Chefs der Regimenter haben mir nämlich in schätzbaren Zuschriften die Absicht und den Wunsch mitgetheilt, daß eine zweite Auflage der Abhandlung in einer bequemern Form veranstaltet werden möchte, um auch damit dem Bedürfnisse einer ernsteren militärischen Lectüre entgegen kommen zu können.

Ausser Baiern hat diese Schrift ebenfalls einiges Interesse erregt. Der engen Gränzen, worauf sie nach Zeit und Zweck beschränkt werden mußte, ungeachtet, hat man ihren Gehalt

und eine würdige Sprache, ohne Prunk und Anmassung, nicht verkannt. *)

Abgesehen von dem Vortrefflichen, was ein anderer berühmter Geschichtschreiber des Auslandes in diesem Umrisse gefunden haben will, „wird allerdings keine gemeine Kraft dazu erfordert, sich das höhere Urbild historischer Anschauung rein zu bewahren, und es nicht von dem Schwalle aufgesammelten Stoffes verdunkeln zu lassen." Die baierische Geschichte ist ein dichtbelaubter hochstämmiger Baum, an dem auch der Blüthen und Früchte die Fülle hangen; aber sie zu sondern und zu pflücken, ohne zu viel des Laubfalls mit in den Korb zu erhalten,

---

*) Rheinische Blätter 1816, und daraus andere.

halten, das vermag nur die geübtere Hand. Und wenn es „der Anstrengung eines Lebens werth wäre, einen solchen Umriß zum Vollendeten auszuführen;" so möchte der Zeit und dem Berufe dazu ja nicht vorgegriffen werden. — Für Schriftsteller, die nicht geradezu als Magister der sieben freien Künste geboren sind, bleibt es ein kleines Verdienst, nichts zu unternehmen, was ihren Verhältnissen nicht angemessen ist; ein größeres, weniger zu geben, als sie können.

Der Buchhandlung Riegel und Wießner in Nürnberg habe ich, um den obenbemerkten Wünschen und Absichten zu entsprechen, diese zweite Auflage ohne alle andere Forderung überlassen. An der Abhandlung wesentlich

zu

zu ändern, hielt ich weder für nothwendig, noch, bei den Mahnungen des Verlegers, für thunlich.

München, den 25. Januar 1817.

J. E. v. Koch Sternfeld.

Spes in virtute, salus ex victoria.

C. Tacitus L. II. c. 20. Annal.

Vereinte Macht hat in das stürmende Rad der Zeit gegriffen, und einen ruhigern Gang verheißen.

In solchen Epochen blicken die Völker auf ihre zurückgelegten Bahnen, auf ihre Thaten, — in ihre Kriegsgeschichten, denn selbst das Längstgeschehene erwacht in der frischen Erinnerung wieder.

Auch einem Volke, das nur mit eigener Kraft die Zeit durchschritten, das nie das Glück empor getragen, das der Hochmuth, der Kleinmuth nie gemeistert; das immer größer als sein Loos gewesen: auch diesem Volke geziemet ein solcher Blick des Selbstgefühls in seine Vergangenheit. — In Europens Mitte, im Herzen Deutschlands sind es die unter dem jüngern Namen **Baiern** vereinten Völkerschaften, die seit beinahe zwei Jahrtausenden, da noch Dunkelheit den nördlichen Kreis bedeckte, welthistorisch aufrecht stehen; anfangs in einzelnen leicht beweglichen **Zweigen** eines seinem Boden nie ganz entfremdeten **Urstamms**; doch

bald sich enger schließend auf der großen Heerstrasse der gebietenden Welt, die von Süden nach Norden, von Westen nach Osten, und in umgekehrter Richtung sich bewegte.

Bei der Fülle und lebendigen Beziehung dieses Stoffes, der der Rede geringen Werth ersetzt, mag dessen Wahl für einen der Erinnerungstage, womit die Nation am würdigsten sich selbst ehrt, nicht befremden; auch darum sei es gestattet, diese Feier dem zeitgemäßen erhebenden Rückblicke der Nation zuzuwenden.

In die tiefste Ferne schweift das Auge; bei den Blutzeugen hohen Muths und alter Thatkraft möchte die Phantasie verweilen; denn, kennen wir auch nicht die von Karl dem Großen gesammelten Heldenlieder unserer Ahnen: so lebt doch ihre Heldenzeit in den Geschlechtern fort; ihr Mythus spricht uns an aus den Tiefen unserer Wälder, von den Zinnen unserer Berge, aus des Landes alten Festen, aus der Sprache Laut und Bildern.

Aber näher sei unser Ziel gesteckt, näher, als am Wendepunkt der Sage und der Geschichte! — Reicht doch die Geschichte Baierns weiter, als die Geschichte der Völker umher, seitdem sie in Staaten leben.

Die Landesgeschichte von Baiern ist, kurze Zwischenräume ausgenommen, nur Kriegsgeschichte; die mit Opfern ohne Zahl und Maaß erkaufte und mit den Großthaten jeder Art besiegelte Charta magna unserer Freiheit und Selbstständigkeit.

Der

Der Mittelbau der baierischen Geschichte steht unerschütterlich und fest gegründet; *) er ist das Werk der Tiefe und Rastlosigkeit der ältern und neuern Forscher eines Volkes, das, besonders im dermaligen Inbegriffe, nach seiner Gemüthsart, nach seiner geographischen Lage, und wegen seiner ausgezeichneten historischen Thätigkeit würdig ist, das Eigenthum der deutschen Geschichte zu bewahren. Die Akademie hat als Gesammtheit und durch hochgeachtete Mitglieder hieran einen rühmlichen Theil; die Geschichte war das Lebensprincip ihrer Entstehung, und sie wird mitwirken, das, was die Stürme der neuesten Zeit im warmen Boden gediegen zurückhielten, zur Aerndte zu bringen.

Das, was geschehen ist, die Resultate aller Kriege, in welche die Baiern von jeher verflochten wurden, zeigt jede Landesgeschichte von einigem Gehalte: aber wie es geschah, das ist noch vielfältig zu erörtern, in diesen wichtigen Nebenthei-len

*) In so weit es Geschichte gibt; abgesehen von unfruchtbaren Hypothesen. — Die Geschichte der baierischen Regenten muß aus den Archiven noch mehr beleuchtet werden. Es hat auch in verschiedener Beziehung sein Treffliches, wenn Ausländer im Auslande unsere Geschichte schreiben, und schon deßwegen der Schweizer Heinrich Zschokke ein großes Verdienst um Baiern. Uebrigens wird es, besonders rücksichtlich jener, deren Sache die Geschichte und Landeskunde so wenig ist, immer fühlbarer, daß der Freiherr Christ. v. Aretin, in Folge seines ausgezeichneten Berufes dazu, sein literarisches Handbuch für die baier. Geschichte und alle ihre Zweige München 1810 — nicht fortsetzte.

len mögen sich Männer von Beruf mit Erfolg versuchen: in der Geschichte der Cultur, des Glaubens, der Sitten, und vorzüglich der Kriege.

Diese Aufgabe ist eines jeden historischen Volkes, und aller Forscher von höherer Bildung und Sinnesart werth; besonders, da das Heer und das Volk wieder eins geworden, und die Kriegswissenschaft von Grundsätzen ausgeht, die mit den Fortschritten der Civilisation eine und dieselbe Kette bilden. Von jeder Anmassung fern, und den Umfang des Gegenstandes tief erwägend, kann der Redner heute keine andere Absicht haben, als der höhern Empfänglichkeit diesen Gegenstand anzuregen.

Es liegt in der Natur dieser Aufgabe, daß sie nur Theilweise nach gewissen Abschnitten der Zeit, und nach dem Umfange der Begebenheiten und zwar nur durch mehrere Bearbeiter, würdig gelöset werden kann. Keines von den classischen Völkern des Alterthums, noch viel weniger eines von den civilisirten Völkern unserer Zeit, kann seiner allgemeinen Geschichte eine zusammenhängende, denselben Zeitraum umfassende Kriegsgeschichte an die Seite stellen.

Ist der Krieg, in sich selbst zerstörend, aber in seinem Zwecke erhaltend, die höchste Kraftäußerung eines Volkes, das Machtgebot für jede Wissenschaft und Kunst, für jede physische und geistige Regung: so nimmt auch seine Geschichte das gesammte Wissen der jedesmaligen Zeit, sohin die Früchte aller wissenschaftlichen und kunstfertigen Zeitgenossen in Anspruch; und niemand wird zu irgend einer Zeit in sich allein das Vermögen finden, die-

sen

sen Ansprüchen zu genügen. Doch verkörpert sich dieses Ideal der Speculation im praktischen Leben zum wohlerreichbaren Ziele und von den mancherlei Zwecken, die Kriegsgeschichten eines Volkes zu schreiben, treten zwei hervor; nemlich: entweder, um aus seiner Staats- und Culturgeschichte den Kraftaufwand seiner Kriegsmittel und die zunächst dadurch bewirkten Ereignisse anschaulich darzustellen: oder, um in derselben Absicht, aber mit Hülfe der Kriegskunst unterrichtend, besonders auf den Wehrstand zu wirken. *) Für beide Zwecke können nur Parthien gewählt werden, bedingt durch die Zeit, z. B. Heerbann; oder durch die Topographie, z. B. Kriege am Rhein, an der Donau; oder durch die Kunst, — die blanken Waffen, die Feuerwaffen; oder durch die Heerführer u. s. w. Für beide Zwecke bedarf es einer sorgfältigen Prüfung der Quellen und Hülfsmittel, der Materialien von Freund und Feind, aber von Männern, die die Wahrheit sagen konnten, und sagen wollten, von Augenzeugen, die mit Ursache und

---

*) Die Mémoires der französischen Feldherren sind eine vorzügliche, aber nicht untrügliche Quelle dieser Art. Rücksichtlich der neuesten Zeit geben Kenner der Kriegsgeschichte des franz. Gen. Lieut. Grafen Mathieu Dümas Précis des événements militaires ou essais historiques sur les campagnes de 1799 a 1814 vielen Beifall. Die Geschichten des dreissigjährigen Krieges von Schiller und andern, sind Staatsgeschichten; aber unentbehrlich den militärischen Geschichtschreibern desselben. Materialien, wie sie die neueste Kriegsbibliothek, das Kriegstheater von 1813 und 1814 u. s. f. liefern, gehören größtentheils noch der ersten Art an.

und Wirkung (Pragmatik) vertraut, das Feuer der Thaten ergriff, ohne ihre Besonnenheit zu berücken. Kein Geschichtforscher wird auf Flugblätter und Bülletins, und auf Proclamationen, die den großen Haufen in der Freiheit seines dreisten Urtheils leiten, bauen: eher noch auf die Gespräche aus dem Reiche der Todten, wenn Leidenschaft und Täuschung jenseits am stigischen Ufer bleiben. Leider schreiben Streitende selten, und die Schreibenden schaffen gemächlich zwischen ihren vier Pfählen gar oft eine Geschichte nach eigenem Modelle, ohne Kenntniß des Schauplatzes und der äussern Welt. Für den ersten Zweck, wozu es nirgends an Materialien und Mustern fehlt, langt der politische Geschichtschreiber aus; dem zweiten ist nur ein erfahrner Krieger gewachsen. Und da jedes Gemälde aus der Kriegsgeschichte im Charakter der Zeit, durch Umrisse der Politik und Topographie (stets mit Rücksicht auf Disciplin, Oekonomie, Subsistenz ꝛc.) gehalten werden muß: so können die Arbeiten für beide Zwecke auch gemeinschaftlich gedacht, des Scharfsinnes in der Anordnung, der Lebendigkeit in der Darstellung und der Kraft in der Sprache nicht entbehren; wenn nicht die Thaten vergehen, die Helden verschwinden, und die Kriegsgeschichten ein Gewirre zufälliger Ereignisse werden sollen.

Es ist zwar ein eigenthümlicher Zug unserer, in dieser Hinsicht dem Alterthume ähnlichen Tage, daß Menschen und Dinge sehr schnell in ihrer wahren Gestalt erscheinen; die Charaktere werden mehr nach ihrem innern Gehalte gewürdigt. Dessen

sen ungeachtet können bei den verwickelten Verhältnissen des öffentlichen Lebens, und dem geheimen Betriebe der Staats-Ereignisse, welche für Thucydides und Polybius so schnell zur historischen Reife gediehen, unsere Kriegsgeschichten erst nach längern Zwischenräumen mit mehr Wahrheit und Bestimmtheit hervortreten. Kaum hat sich nach dem Verlaufe eines Geschlechtsalters das Bild geformt, wenn alles Minderwesentliche im Staube ruht; indessen die Motive und Organe gleichsam in Krystallen angeschossen, die Vorhänge vermodert, Täuschungen geschwunden sind. In diesen Betrachtungen haben Friedrich II. *) und andere Heerführer die Thaten und Begebenheiten ihrer Zeit der Nachwelt bewahrt, und minder selbstsüchtig einem strengern Urtheile begegnet. — Aber aus der gährenden Masse den Stoff erfassen, ihn aus den noch lebenden Fibern loswickeln, hinter die frischen Coulissen schauen, die Wahrheit ehren, und über die Genossen hinweg blicken; das erfordert mehr, als die Besonnenheit eines Geschichtschreibers unserer Zeit. Weniger treten diese Rücksichten bei Staaten zweiten und dritten Ranges ein: ihre Kriege und ihre kriegerischen Operationen, sie mögen

*) Oeuvres posthumes de Frèdèric II. Roi de Prusse. T. I. Avantpropos. p. 7. etc.

Die vom Collegienrath Pesorovius im J. 1812 zu Petersburg unternommene, und nun nach einer Ukase vom 2. Jänner 1816 vom Kaiser Alexander als eine Staatsanstalt begründete Kriegszeitung — der russische Invalide — ist ein vorzügliches, aber nur großen Staaten zukommendes Vehikel der Geschichte ihres Kriegswesen.

mögen was immer für eine geographische Richtung haben, sind immer abgenöthigt, sohin rechtlich, und stets im Augenmerk der Selbsterhaltung. Davon gibt die Kriegsgeschichte der Baiern seit zwei Tausend Jahren eine ununterbrochene Zeugenschaft. Dagegen muß der Geschichtschreiber bei solchen Staaten, deren Truppen einer größeren Macht beigeordnet, öfter in getheilten Massen und nach verschiedenen Richtungen in das Feld rücken, deren eines Corps in der Ebene gegen reguläre Truppen, das andere gegen Insurgenten kämpft, seinen Scharfblick und die möglichste Präcision aufbieten, um sich nicht aus dem Einheimischen in das Fremde, und um nicht jenes schwierigere doch so oft entscheidende Verdienst der Beigeordneten zu verlieren, das die Mächtigern so leicht vergessen.

Der Gang der Kriegesmacht (Streitkraft) eines Volkes, bedingt durch seine persönliche Ordnung (Stände) und durch das Gewicht des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums: — und der Gang der Kriegesart, bedingt durch die Grade der Cultur, der Künste und Wissenschaften, hat der Kriegsgeschichte unverkennbare Abzeichen aufgeprägt, die ihre Eintheilung bei den verschiedenen Völkern verschieden begründet. Diese Eintheilung in Zeiträume und Zeitabschnitte lassen sich durch die militärische Topographie versinnlichen; sie bilden sich ethnographisch und dynamisch, und gestatten eben deßwegen, und rücksichtlich der eigenthümlichen Natur der Kriegsthaten und der Kriegskunst, die mit der äussern Welt in ununterbrochener Wechselwirkung stehen, selten ein Anschliessen

an die Dynastien und die Regierungsformen der Völker. Wohl aber können und sollen die Zeitabschnitte der Kriegsgeschichte durch einzelne Regenten bezeichnet werden, die die Kriegsmacht und die Kriegsart ihres Volkes zum höheren Ziele aufzuregen verstanden.

Wie die Kriegsgeschichte aller europäischen Staaten in drei Zeiträume gefaßt werden möchte; so könnte es auch die Kriegsgeschichte der Baiern; diese nemlich:

erstens: vom J. 1 der christlichen Zeitrechnung bis 911;
zweitens: vom J. 911 bis 1600;
drittens: vom J. 1600 bis 1816 rc.

Jeder dieser Zeiträume dürfte wieder in zwei Abschnitte, sofort die baierische Kriegsgeschichte in sechs Zeitabschnitte zerfallen; nemlich:

I. J. 1 - 724:	III. J. 911 - 1313:	V. J. 1600 - 1800:
II. J. 724 - 911:	IV. J. 1313 - 1600:	VI. J. 1800 - 1816 rc.

Jeder dieser Abschnitte hat seinen eigenthümlichen geistigen und materiellen Charakter, und seine geographische Richtung; nach dem Weltgeiste, der die Macht bewegte, nach der Basis, von wo aus die Kräfte wirkten, nach dem Gegensatze, woher Gewalt und Widerstand kamen.

An Materialien ist die Kriegsgeschichte der Baiern reicher, als irgend eine. Für den ersten und zweiten Zeitraum liegen sie in den zahlreichen

histori-

historischen Druckschriften *), und insbesondere in den, dem Kundigen allenthalben aufstossenden Trümmern und Denkmälern der Vorzeit: für den zweiten und dritten Zeitraum sind die Archive des königlichen Hauses, dessen Linien so mannigfaltig in den deutschen Provinzen verzweigt, auch im Westen, im Osten und Norden in die herrschenden Dynastien und in die meisten Welthändel des Continents verflochten wurden, nach der Vereinigung der Archive von Mannheim, Zweibrücken, Jülich und Berg, Neuburg, Amberg, Landshut u. s. w. unstreitig die reichhaltigsten, alle Mémoires überwiegenden Quellen; und zwar für die Geschichte der wichtigsten Kriege, die Deutschland und die benachbarten Staaten erschütterten. Welchen Geschichtschreibern die baierische Regierung diese Mittel vertraut, denen bleibt nur noch die eine Forderung, die an sich selbst. — Von den letzten zwei Jahrzehenden werden die Schöpfer und Zeugen unsers erneuerten Waffenruhms bei verdienter Musse das lehrreiche und erhebende Andenken der Armee und dem Volke bewahren; unsere Kriegskundigen werden diese kostbare Frucht pflegen und verherrlichen, und die Geschichte eines jeden baierischen Regiments wird eine vollgültige Ahnenprobe des

*) Ueber die Kriege und Kriegsart des Mittelalters in Baiern, über die frühe Anwendung des Pulvergeschützes läßt sich aus Eccarti corp. hist. und Oefelii rerum boic. script. ein Reichthum von Notizen schöpfen. Noch reichlicher wird diese Ausbeute durch die Manuscripte, Gemälde und Zeichnungen der k. Centralbibliothek über die Fecht-, Waffen- und Kriegskunst jenes Zeitalters.

des Muths und der Kraft seyn. *) Was die Nation in dieser Kriegsepoche gethan hat, steht aufgezeichnet.

Hier in die Entwicklung der Zeitabschnitte selbst einzugehen, liegt ausser dem Zwecke; es möge ein flüchtiger Ueberblick derselben genügen.

*) Mit Bearbeitung dieser Stammlisten oder Regiments-Chroniken (die preussischen beginnen mit 1655, die baierischen mögen wohl über 1600 hinaufreichen) ist dem Vernehmen nach schon vor einigen Jahren angefangen worden.

Erster Zeitraum.

(J. 1 — 911.)

Nur freie Geburt gibt Waffenehre und Landeigenthum; das Volk ist die Macht und das Heer, von angestammten Fürsten geführt; im Uebergange vom römischen zum germanischen Kriegssysteme.

I. Zeitabschnitt.

J. 1 — 724.

Längst vorüber war die Zeit, in der sich die Völker sonderten und flohen. — Jezt suchten sie sich gegenseitig wieder, freundlich oder mit Gewalt.

An und in der Alpenkette, die unsern südlichen Horizont begränzt, am hohen Gurt der Erde, lebten und verkehrten Völkerzweige schon aus der frühsten Zeit *) durch Kenntniß der Metalle mit blan-

*) Die älteste Geschichte eines jeden bedeutenden Staats führt auf das nächste Hochland zurück. Davon mehr in der Geschichte der Tauern- oder Alpen-Völker. Die Alterthums-

blanken Waffen längst vertraut, und in Sprache und Sitten (als Kelten, Galen, Fremdlinge) mit den Griechen verwandt. Andere Zweige keltischen Blutes, der jugendliche Ausschuß von übervölkerten oder bedrängten Flachländern, auch in Waffen wohl geübt, und zahlreich an Reiterschaaren, hatten sich nördlich und südlich, aus Westen und Norden genähert, und da festern Fuß gewonnen und verloren, bald gütlich, bald im Kampfe. — Diese lockere Nachbarschaft von Stämmen, weniger durch innern Sinn, als durch denselben Boden sich verständlich, war bald da- bald dorthin aus- und eingefallen; viel versuchte Haufen derselben hatten sich den Zügen Brennus und Hannibal's gegen Rom angeschlossen; *) hatten mit den Helvetiern gegen Marius und Cäsar gekämpft, und Freischaaren der Kühnsten sich nach Griechenland und Asien den Weg gebahnt. **)

Kurz

thums-Wissenschaft, aus den ältesten schriftlichen Quellen geschöpft (P. F. Kanngiesser 1815), gelangte zu denselben Erkenntnissen, welche noch früher und anschaulicher die unmittelbare Wahrnehmung im Gebirge gewährte. In unserer Nähe liegen die Beweise davon in jedem durch die Geographie begründeten Geschichtsbuche von der Schweiz bis nach Steyermark.

*) Brennus I. zu Rom 381; Hannibal zieht aus Spanien über die Alpen 215 v. Chr. Die Niederlagen der römischen Heerführer Manlius und Cäpio; des Carbo, Silanus, Scaurus rc. durch die Kimbern und Teutonen, welchen sich Schaaren aus den Alpen anschlossen.

**) Tolisto - boji (von den Kimbern gilt dasselbe), die tollsten unter Brennus II., und die Taurisker 280 J. v. Chr. Toll ist noch immer der beliebte Laut für tüchtig, tapfer,

kühn;

Kurz vor der christlichen Zeitrechnung sahen sich diese versuchten Völker von der zur Weltherrschaft anwachsenden Römermacht durch Niederlagen geschwächt, und unter sich zerfallen, an den Fuß der Alpen und in ihre Thäler geschoben. Einzeln, nach Bergen und Flüssen und andern Eigenthümlichkeiten ihrer Wohnsitze genannt, *) und deßwegen von den alten unserer Gegenden so wenig kundigen Geographen eben so verschieden bezeichnet, als von den neuern verschieden gedeutet, erscheinen sie in größern Massen als Rhätier, Vindelicier, Noriker ꝛc. und zwar auf derselben Erdfläche, die später als Bojoarien hervortritt. Unstreitig zeigt dieser umfassende Gebietsname, fehlten auch andere Beweise dafür, daß unter den im Umfange der Alpen aufgetretenen Völkerschaften, die nicht minder ihre Städte und Flecken und wohlgelagerten Festen

kühn; wie Kämpel, (Campion, Kämpfer) für listig und gewandt; und Buben, Buebach, für alles junge, rüstige, noch unverehlichte, Volk. Die Boji, Tallistoboji, Tectosagi und mehrere andere, welche die griechischen und römischen Geschichtschreiber aufführen, waren gewiß nur Eliten-Haufen von Völkerschaften, deren Landesnamen ganz anders lauteten. So stehen den alten Truppengattungen Burgundionen, Hermunduren, Quaden, Markomannen, Langobarden ꝛc. die heutigen Schweizergarden, die Hussaren, Panduren, Gränzer, Dragoner ꝛc. gegenüber.

*) Breuni, Genauni Carni, Taurisci, Alauni (Lan, Glan), Ambidravi, Ambicili, Ambisontes, Ambrones, Isarci, Licatii etc. Wie nun einer dieser Haufen im Vor- oder Mitteltreffen, oder unter einem ausgezeichneten Feldherrn den Römern auffiel; ward sein Name gar oft der Gemeinname des ganzen Heeres.

Festen hatten, die südlich an das adriatische Meer, nördlich über die Donau verkehrten, die kriegerischen Bojer, besonders nordöstlich hin, sehr mächtig waren. *) Während die Carner, die Genaunen, die Breonen, die Taurisker ꝛc. aus dem höheren Gebirge, flüchtig und gewandt, mit Bogen und Schleuder geübt, bei den Kriegszügen dieser Cantone sich zu leichten Truppen eigneten, scheinen die Bojer und Vindelicier mit Schwert und Lanze und wohl auch noch zu Pferd die Linie behauptet zu haben. **)

Auch die Alpen unterlagen der kriegskundigen Allgewalt der Römer, die sich in den eroberten Burgen festsetzten, und neue gründeten. Die Jugend steckten sie in die fernen Legionen (schon Tiber führte unter den seinigen den Cheruskern an der Weser und Elbe rhätische und vindelicische Cohorten entgegen) im Lande entwaffneten sie das Volk. ***) Ein vergebliches Beginnen bei Völkern, die hohe Erinnerungen und Metalle haben. So

*) J. 58 v. Chr. erobern die Bojer Nereia, welches den Teutonen widerstanden hatte; 8 J. v. Chr. sucht ein anderer Zweig derselben von Böhmen gegen die Donau her vor den Marcomannen Zuflucht im Noricum. Plin. hist. L. 2. C. 14. Ptolem. 2. 14. v. Pallhausens Urgeschichte ꝛc.

**) Ambrones robur exercitus; Plutarch in Mario. Petulantissimi Vindelicorum habiti sunt Licatii, Clautinatii et Vennones. Strabo. S. auch Fr. Rid über die Sitze der Ambronen; über die Geographie der Licatier und des Ammergaues ꝛc.

***) Tacit. Ann. II. 17. Vellejus Paterc. L. 2. Dio Cass. L. 54. Hyginus de constit. limit. — Foedere iniquo.

So wenig, wie früher die Kimbern oder Teutonen, wurde jezt irgend einer dieser Stämme, die nur in verhältnißmäßigen Zuzügen, nicht aber im gesammten Aufgebote über die Gränzen hinausrückten, und deren einer bei den römischen Geschichtschreibern zufällig mehrern andern den Namen gab, ausgerottet. Die Bojer, welche Plinius mit den Tauriskern durch die Dacier vertilgen ließ, führt 150 Jahre später Ptolemäus in Oberpannonien (als Boei) wieder auf. *) Wir wissen auch aus den Bülletins unserer Zeit den Ausdruck von aufgeriebenen Völkern wohl zu deuten. Wer die Alpen, und die dortigen Mund- und Sinnesarten kennt, dem ist es so klar, wie der Tag, daß jene, wenn gleich sehr geschwächten Stämme, dort Schutz gefunden haben.

Sechzigjährige Unterthänigkeit brachte die Alpenvölker sich näher; die Römer selbst, in ihrem Zwiespalte bei den Kaiserwahlen des Vitellius und Otto vertrauten ihrer Kampflust das Loos der Herrschaft. Um den Dienst dieser Cohorten überboten sich Rom und Germanien. **) In den Legionen, in den Leibwachen, in Rom und Constantinopel, bildeten sich die rhätischen und norischen Krieger, und schwangen sich im Heere, und in den Cohorten der Provinzen und der verwandten

Städte

*) Die italienischen Bojer, welche sich 191 J. vor Chr. nach der vom Römer Nasica erhaltenen Niederlage zu den Tauriskern zogen. Plinius L. II. C 24. Claud. Ptolem. L. II. C. 15. Gensque excisa Teutonum, sagt Vellejus.

**) Hermann versprach den Ueberläufern täglich 100 Sestertien. Tacit. II. 13.

Städte zu Befehlshabern auf. Da lernten sie die Kunst, womit Aetius und Stilicho noch im Zerfall des Römerreichs die Ueberzahl der Barbaren niederwarfen; die Bildung römischer Lager, jener selbstständigen schnell beweglichen Körper, die in sich alle Hülfsmittel des Lebens und der Stärke schlossen; jene Taktik, die die innere Güte der Soldaten erprobt, jene Bewaffnung in geschlossenen Massen, gegen welche die Reiterei wenig entscheiden konnte. *) Unsere Brigaden, Bataillons, Compagnien, Schwadronen; die Garden, die Veliten und Freischaaren, die Milizen und Gensdarmen ꝛc. finden in dieser Periode, die sonst der Geschichtschreiber schnell vorübergehen könnte, ihren Ursprung. **) Nur die Disciplin der Römer, die

---

*) In foedere aequo. „Validissima Rhaetorum Noricorumque juventus, sueta armis et more militiae exercita." Die rhätischen und norischen Cohorten standen sich am Inn gegenüber. — So bildeten sich zur Seite der Kaiser, Marobod, Ricimer, Frutiger, deren Stämme dann gleichfalls den Alpen-Cantonen angehörten. Fruetig gilt da noch immer für stark, muthig. Unter den berufenen prätorianischen Cohorten, die K. Constantin auflöste, und dafür die militares praesentes, palatini, eine andere Art von Pallastgarden, einführte, waren viele Bojer, Taurisker ꝛc. Die Städte im Noricum und Rhätien hatten eigene Cohorten; deren Praefecti, Duces und Comites von den Kaisern ernannt wurden. Eine dritte Art der römischen Miliz waren die Gränzer, milites limitanes, Decumati.

**) Linien-Truppen: Legion 4 — 6000 Mann Infanterie, wenig Reiterei, jede Legion zu 10 Cohorten; darunter

die auch die Griechen nicht kannten, war unsern Vätern unerreichbar. Die Erkenntniß dieser alten

unter die erste oder Leibcohorte die stärkste; jede zu mehrern Centurien, diese wieder zu mehreren Manipulen ꝛc. Statt diese hatte die Reiterei Alá und Turmen. Die leichten Truppen, besonders die Bundesgenossen, bildeten nur Cohorten und Alae (Flügel), Turmae (Züge). Cohors Voluntariorum. Die Garnisons-Milizen waren die milites burgenses, castrenses. Die Prätorianer hatten es auch bald bequemer hinter den Mauern, als in Feldlagern gefunden; daher die uralte Bezeichnung der Philister und Mauernhüter. „Paganiquae castra alia (vos) excipient!" Tac. III. 24. Der Ballisten bedienten sich die Legionen zum großen Geschütze nicht nur auf den Mauern, sondern auch in den Schlachten Sie konnten nur in ihrem Stück- und Riemwerk demontirt werden. Eine sehr interessante Stelle hierüber liefert Tac. L. III. 23. Die Agentes rerum, Curiosi, die Gensdarmen, deren General, Praesentabilis, am Hofe des Kaisers stand, waren auf allen innern Stationen, um die Vorweise der Reisenden zu visiren, die Sicherheits- und Kriegspolizei zu handhaben ꝛc. Zur Zeit der strengen Disciplin hatte eine Legion nur 250 Stück Lastthiere für ihr Gepäck; alles übrige trug der Soldat selbst. Mann und Pferd wurden meistens mit Korn, zum Theil auch mit Gerste genährt (Hafer ist ein Produkt des Nordens). Militärpflichtig war man von 17 — 45 Jahren nach der Reife Italiens. Die Befehlshaber: Praefectus legionis, Praefectus Campi (Generalquartiermeister), Tribunus militum, Magistri equitum et peditum; mit Generalsrang. Die Taktiklehrer, Campidoctores, standen im verdienten Ansehen; die Metatores, Ingenieurs, bearbeiteten die Karten ꝛc. Jede Cohorte hatte ihren Rechnungsführer (Librarium), ihren Arzt (Medicum), jeder Militärbezirk seine Invalidenhäuser (Contubernia) etc. S. a. Nast röm. Kriegsalterthümer ꝛc. Lehrreich sind die Geschichten der einzelnen Legionen, die bald an der Tiber, am Jordan, bald am Nil, und dann wieder

alten Kriegsverfassung, den Griechen und Römern abgelernt, kann auch nur aus den Alten geschöpft werden, aus der Anabasis Xenophons, aus Polyb, dem Gefährten des großen Scipio im dritten punischen Kriege, aus Tacitus, Hygin *). Nichts geht aber in dieser Beziehung, selbst für den höhern Unterricht im heutigen Kriegswesen, über die V Bücher des Flavius Vegetius, der die einfachen Regeln der römischen Triumphatoren, ein Heer zu heben, zu bilden und zu führen, mit den mühesamern Zugaben der spätern Zeit, die mehr glänzten, als wirkten, so bündig darstellt **).

Je zerrütteter das römische Reich, desto mehr wurden die Noriker, Rhätier und Vindelicier, einfach in ihren Bedürfnissen, kräftig und gewandt, als

wieder am Rhein standen; ihre Waffenthaten, und die Symbolik in ihren Feldzeichen und Beinamen. Die Regimenter der Heere unserer Zeit mögen die meisten Ehrennamen der Legionen tragen; aber wo findet sich wieder eine Legio XXII — pia?

*) Jul. Hyginus de castrametatione. S. auch: Neue Kriegsbibliothek 7. Stück. Im Ganzen ist es wenig, schwankend und vieldeutig, was die röm. Schriftsteller von der Kriegsgeschichte in Deutschland erzählen. Desto mehr und sicherer läßt sich darüber aus unserer alten Topographie schöpfen; wie Hr. v. Pallhausen erst jüngsthin durch seine Bojoariae Topographia romano Atica gezeigt hat.

**) Flav. Vegetii Renati Comitis de re militari. Lib. V. (aus der Zeit K. Valentinians. c. 350. Er hat mehrere Commentatoren erhalten).

als Soldaten gesucht; nicht nur Sold und Subsidien, bald ward ihnen auch noch mehr. Die römischen Marken waren vom Rhein und Isonzo über den Neckar und die Donau vorgerückt worden. Alexander Severus hatte die den Veteranen für die Bewachung der Burgen und Schanzen gewidmeten Grundstücke denselben zur Vererbung an ihre dienstfähige Nachkommen überlassen *). In dieses Eigenthum der Gränzmark und ihres Waffendienstes traten nun die Bojoarier, indem sie durch Knechte den Feldbau bestellen ließen **). Die militärische Topographie dieser Zeit, die verständige Benützung des Terrains, die strategische Wahl der festen Plätze und Strassen, die Vertheilung der Waffen- und Truppengattungen aus Latium, und Thracien und Hibernien ꝛc. geht aus den römischen Charten und Tafeln, und aus den Denkmälern des Landes allenthalben hervor; nur darf man bei diesen Forschungen nicht vergessen, daß vor 1800 Jahren die Ströme mehr Breite als Tiefe, die Seen einen größern Umfang, die Gebirge aber noch

*) Cod. Inst. LL. I. III. de fund. limitoph. Ursprung der Lehen. So hatten im Mittelalter einzelne Familien in den Burgen und Städten gewisse Thürme inne.

**) Die Linie vom Einflusse der Save in die Donau bis Pföring; dann das Pfahlwerk, die Teufelsmauer ꝛc bis Nekarsulm und durch den Odenwald ꝛc. Man kann jede halbe Stunde ein Kastell, einen Thurm, eine Schanze annehmen. Mehrere solche Linien deckten sich hinter einander von den Quellen der Nab bis jenseits der Drau. Es galt gegen die Allemannen, Markomannen, Sueven, Quaden, Hermunduren, Hunnen ꝛc. Wie zahlreich sind nicht die Ortschaften Kastel schon am Inn und an der Alz!

noch mehr Leben und Wirthbarkeit selbst auf den höchsten Scharten hatten *).

Als die römische Disciplin so sehr verfallen war, daß die Römer nur mehr zu Pferde dienen wollten, wurden die sogenannten Barbaren allenthalben zum Kern der römischen Infanterie geworben.

So erscheinen die im J. 472 vom Gothen Jornandes als Bojoarier, Schweven und Thüringer bezeichneten Völkerstämme einst als Ueberwinder, dann als Ueberwundene der Römer; dann als ihre Söldner, dann als ihre Bundesgenossen, im Besitze des Landes und der Gränzplätze. Sie hielten sich im Verlaufe des 5ten Jahrhunderts noch zu schwach, und auf ihr eigenes Heil bedacht vor dem Andrange der Völkerzüge, als so

*) Castra, Mansiones, im Mittelalter oft mit Klöstern bebaut, Castella, mutationes etc. viae militares; — die 2te Legion im Norikum, die 3te in Rhätien und Vindelicien; die 9te batavische Cohorte zu Passau; thracische Reiter bei Salzburg; Britten bei Regensburg; leichte Reiter (equites sagitarii) bei Linz, und am Uttersee (Lentii et lacu felicis etc.) Itinerarium Antonini Pii (von Welser und Wesseling). Tabula Peutingeriana Theodosii Magni; Notitia Dignitatum Imperii etc. Viel ist darüber schon aufgeklärt; zu mehrerem liegen die Materialien vor. Die baierischen Charten von Aventin und Apian sind in dieser Hinsicht merkwürdig. Auch in der neuen, vom k. baier. Ingenieur-Hauptmann v. Coulon entworfenen Militär-Charte von Süd-Deutschland ist die militärische Topographie der Römer auf eine Art berücksichtigt, wie sie noch keine große Charte darstellt. Die Analysis der römischen Inschriften in Baiern muß mit diesen Forschungen gleichen Schritt halten. S. ferner: Hanselmann Beweis, wie weit der Römer Macht ꝛc. römische Denkmäler des Odenwaldes v. Knapp ꝛc.

so viele römische Castelle und Städte fielen, wieder näher am Gebirge; sie beugten sich, wie einst vor den Kimbern, um nicht zu brechen, und erhielten Zuwachs in dieser Stellung im Westen und im Osten *).

Als die Brandung der Völkerzüge um die Alpen sich verlor, als Theoderich, aus dem Hirtenvolke der Ostgothen, über den Alpenstock, wie über ein Glied zwischen großen Reichen, nicht erobernd, sondern schützend und belebend und nach allen Seiten hin verkehrend waltete: da erstarkten auch die Bojoarier wieder unter ihren Heerführern und Grafen. Aber so, wie sie mit den zurückgebliebenen Römern die Rolle gewechselt, und nun ohne Sold, wieder waffenpflichtig für sich als Volk waren: war auch der Imperators-Stab mit dem Christenthume von der Tiber an den Rhein gewandert. Kraft desselben fuhren jetzt die rheinfränkischen Monarchen fort, den Völkern des neuen Wehrbundes ihre militärischen Oberhäupter

*) Jornandes in Script. rerum ital: op. Muratori. V. I. p. 784: Regio-Suevorum ab oriente Bajobaros habet — a Septemtrione Turingos. — Die Lebensbeschreibungen Maximilians, Severins rc. erklären das räthselhafte Betragen der röm. Bundesgenossen zur Zeit des aufkeimenden Christenthums, und der furchtbaren Anfälle der Gothen, der Heruler und Rugier, der Allemannen rc., da sich nur wenige Plätze, wie Reginum, Augusta Vindelicorum, Laureacum, länger hielten; und auch Ivavum untergieng a. 477. M. s. meine kleine Schrift: Salzburg unter den Römern, 1815. Die Allemannen schlossen sich (496) nach der Schlacht bei Zülpich an die Vindelicier und Noriker an.

häupter zu bezeichnen. In dieser Beziehung kommen die Leges Francorum, Bajovariorum, Allemannorum etc. zu würdigen: und nach dieser Ansicht, und nach seiner Residenz ist kaum zu zweifeln, daß Garibald der Agilulfinger, der, schon Christ, vom äussersten Punkte, von dem wohlbefestigten Regensburg aus (554-595) über die Bojoarier gebot, ein Franke war; indessen sein Volk im Vorrücken nach der Ebene zum Theil zu früheren beliebteren Wohnsitzen an Gemeinsinn und Verfassung und im Christenthume gewann. Das Gesetz der Bojoarier spricht von dem Heere, von der Disciplin desselben; es nennt den Dux, die Comites, Centuriones, Decani etc., die augenfälligen Merkmale der noch römischen Kriegsverfassung: und es führt nach der Dynastie der Agilulfinger fünf andere fürstliche Geschlechter auf, die wohl als die ältesten Häupter der fünf angesehensten, einst den Römern so furchtbar gewesenen Völkerstämme der Bojoarier; und deren Stammburgen, allen Zeichen nach, nicht fern vom Gebirge und in demselben zu suchen, und als des Landes Hauptfesten anzusehen sind *). Mit diesen waren die Haage in den Gauen unstreitig des Volkes älteste

*) Leges Bajuvariorum. c. 630. Herausgegeben von Mederer 1795. Tit. II. — Tit. III. quasi primi Huosi, Drozza, Fagana, Hahiligga, Aeniona. Noch aus den vielen Wein- und andern Gütern der baierischen Klöster war es sichtbar, wie viel Eigenthum ihre Stifter in den südlichen Gebirgen besassen. — Dux, Ductor agminis, militiae principes. Pez.

teste Waffenplätze *). Auch das Gebiet Garibalds und seiner gleichzeitig und erblich regierenden Nachfolger umschloß alles, was einen Staat stärken und befestigen kann, Ackerbau, Viehzucht, Salz und Metalle, die besuchtesten Strassen und beschiffte Flüsse; südlich waren die Bojoarier mit den Longobarden befreundet, noch als Soldgenossen der griechischen Kaiser; im Nordwesten wurden sie in ihrer bürgerlichen Selbstständigkeit von den Merovingern nicht bedroht. So war es dem kräftigen Volke leicht, östlich den Slaven und Avaren an der Enns und Drau zu widerstehen.

Doch kaum 200 Jahre, und diese schöne Zeit der Agilulfinger sank mit dem Stern ihrer Verwandten, der Merovinger, hinab. Das Geschlecht der Karolinger schwang sich hinauf; der blutige Tod Grimoalds, der auf der Burg bei Freisingen wohnte, weissagte den Bojoariern die Zukunft; im Norden schmälerte der Franke in seiner Uebermacht, im Süden der Longobarde das Land.

II. Zeitabschnitt.

J. 724 — 911.

Karl Martell setzt im Systeme seines Hauses willkührlich die Regenten, auch den Agilulfinger Hugibert vor andern dieser Dynastie, und entführt den Schatz des Landes. Von nun an kämpfen

*) M. s. die Ortschaften dieses Namens in allen baierischen Gauen.

kämpfen die Baiern nur als fränkische Decumaten gegen die östlichen Anfälle, nur auf der Karolinger Gebot; oder sie büßen blutig jeden Versuch zur vorigen Hoheit. Herzog Odilo ist Beweis für beides (737. 743). Schon er suchte hinter dem Inn Schutz gegen die Franken; hier war des Volkes alte Heimat von fleissigen Anbauern noch mehr gepflegt worden *). Als Tassilo II. (772) die unruhigen Slaven in Kärnthen zum Gehorsam brachte, hoffte er sein Haus auf dieser Seite noch mehr zu bewahren. Aber unabwendbar lag's im strengen Regimente der Karolinger die Herzogthümer mußten fallen, und auch die Baiern gehorchen.

Karl der Große, Schöpfer einer vorübergehenden Universalmonarchie, in welcher sich Rhätien, Vindelicien und Noricum in der Provinz Bojoarien verloren, gab dem Kriegswesen einen neuen Aufschwung nach germanischen Grundsätzen, von den römischen in der Taktik, und noch mehr im Organismus der Streitkraft verschieden. Die Individualität trat mehr aus dem Volke; keine Herzoge, sondern Pfalz- und Gaugrafen als erste Beamte (darunter wieder Rheinfranken) Edle und Freie als Stände. Der Heerbann und die Marken, die wichtigsten Institute dieses Abschnitts waren Theile des karolingischen Systems, eines großen Reiches, dessen Dauer nur auf ausgezeichneten Regenten beruht.

Der

*) Ultra Igne fluv. Fredegarus Cap. 112. Wels und Passau waren von den haltbarsten Burgen der Baiern im Südosten; in diese flüchtete Bischof Vivillo von Lorch bei dem Einfalle der Hunnen, J. 737.

Der Heerbannsboden, nur im Besitze der Freien (und verschieden von Urbar- und Dotalgut) machte Heerbannspflichtig nach der Zahl der Höfe *), erst der zwölfte Mann ein Reiter; und später durch Farben, früher aber durch Maaße der ersten Lebensbedürfnisse (Kannen, Schäffel, Scheidemünze) unterschieden sich diese Heereshaufen in dem Lager. Jedes Gebot kam vom Rhein her; dort ist auch die Heimat von vielen jener kleinen Machthaber zu suchen, die sich nun, ein stehendes Corps, auf den baierischen Edelhöfen festsetzten **). In Ermanglung des Geldes trug jeder selbst die Waffe; Bischöfe und Aebte führten ihre Schaaren an, und die aus der Heimat nachgeführten Brodwagen fristeten jeden Feldzug nur auf Monate hinaus ***). Ohne Söldner zu Besatzungen waren Eroberungen (entvölkerter Boden) schwer zu behaupten; daher die Wanderungen von Franken, Baiern, Schwaben, Sachsen, in die östlichen und südlichen Gegenden; daher die dortigen Colonien der Kirchen von Salzburg, Freysing, Regensburg und Würzburg rc. ****)

Nach-

*) Hundert Höfe ein Zent mit einem Zentner: der älteste Einhöfungs- und Gemeindefuß; der römische Centurio blickt noch daraus hervor.

**) Gleichsam die Cadres der Heerhaufen.

***) Was an Waffen, Rüstzeug, Wägen rc. die Klöster ins Feld stellen mußten, davon zeugt ein Schreiben Karls des Großen an den Abten von Niederaltaich in den Monum. boic. Vol. II.

****) Diese Behauptung schließt die spätern Colonisationen z. B. in den Bambergischen Besitzungen in Oesterreich nicht aus.

Nachdem Karl der Große mit mehreren Heeren (das baierische fuhr auf der Donau hinab) die östlichen Grenzen erweitert hatte, setzte er Burgen *), und Markgrafen dahin, und wandte sich nördlich. Kein Boden ward so sehr mit baierischem Blut gedüngt, als dieser an der Krems, Pütten, Mölk, an der Trasen, Theya, Leitha, Rab rc.

Die Markgrafen (lebenslänglich) und die ihnen untergeordneten Gränzgrafen (erblich) hatten nicht lange, sondern tiefe Gränzen zu decken; jedes Geschlecht stand gleichsam senkrecht auf der Linie seines Stammsitzes, in der Richtung der von Beschützern und Beschützten bevölkerten Mark, zu deren Stützpunkte die neuen Festen der Dotationen dienten. So waren die Grafen von Steyer, Mürzthal und Lavent (Kärnthen), die von Pütten (den Sömering beherrschend), von Hardeck, Peilstein, Schalla rc. ausgegangen von Grabenstatt am Chiemsee, von Plain, Falkenstein, Hall, Burghausen, Beuern, Tengling rc. als dem Hinterhalte zur Zeit der Uebermacht und Noth.

Noch besteht das Markensystem, wie überhaupt das Mittelalter an der südlichen und östlichen Gränze Ungarns, bis hinauf zur Bukowina unter den Banni und Woivoden **).

Die

---

*) Limes Bojoariae castra etc. Albertus Stadiensis.

**) S. Statistik des Königreichs Ungarn von Schwartner: Thl. II, §. 76 — 80. Die meisten baierischen Klöster hatten daher als Stiftungen und Erben jener Grafen, auch Theil an ihren Besitzungen in den östlichen und südlichen Marken.

Die Landwehr, vom Heerbann verschieden, das Aufgebot aller Waffenpflichtigen, war auch damals schon namentlich bekannt *).

Die Freien (selbst von den ersten Geschlechtern) die sich im Heere nicht, oder nicht mehr auszeichnen konnten, trugen zu dieser Zeit hoher vereinzelter Thatkraft Glauben und Cultur in die wildesten Thäler, und stifteten Klöster. Eben in der Landschaft der von den Römern wegen ihrer Mord- und Raubsucht verschrieenen Vindelicier, an den verfallenen Heer- und Handelsstrassen nach Italien, entstanden die meisten.

Wenn K. Ludwig I. in seiner Kriegsmatrikel für die Klöster, deren Baiern schon 53 zählte, von der dritten Klasse derselben nur Gebethe foderte: so mag das ebenfalls in der erhöhten Zuversicht des Volkes, dessen Muth am Glauben hängt, (die öffentliche Meinung hatte in allen Zeiten ihre Wirkung) sich wohl berechnet finden.

Auch ohne K. Arnulphs Verbindung (892) würden die Ungarn, ein erst aus Asien gekommenes Volk, den Weg nach Deutschland gefunden haben, das sie Jahrhunderte hindurch, ihrer großen Niederlagen ungeachtet, würgend überwältigten. Bald brachen sie über Kärnthen und die Steyermark herein; die Baiern erheben neue Festen an der Enns; — Luipold, der heldenmüthige Sohn des berühmten Markgrafen Ernst in Nordbaiern, wirft sich ihnen mit einem Heere entgegen, und steht

*) J. 847 bei der Theilung des Reichs unter Ludwigs Söhne: Invasio, Landweri dicti — omnis populus — etc.

steht und fällt vor der Uebermacht, und die Bischöfe und Aebte, die seine Vorhut führten, mit ihm (907) *).

Der Markenbann ist geworfen, die Streitkraft der Baiern erschöpft; bis zum Lech (909) und dann bis zum Main (911) stürmen die zahllosen ungarischen Reiterschaaren über die offenen Höfe und Flecken herauf; sie metzeln das Fußvolk des Heerbanns nieder, zerstäuben die Landwehr, verbrennen die Gotteshäuser und rauben ihr Geschmeide. K. Ludwig IV. stirbt vor Gram, zu Regensburg, erst achtzehn Jahre alt, und endet die Karolinger.

---

*) Die Bischöfe von Salzburg, Freysing, Seben (Brixen).

Zwei-

Zweiter Zeitraum.

(J. 912 — 1600.)

Die Kriegsmacht getheilt; aus der Hand der Regenten wandert sie durch die des Adels von der Infel und vom Degen, und der Städte, im Wechsel des Bodens und des beweglichen Eigenthums, zu den ersten wieder. Die Kriegesart ist Partheienkrieg in und ausser den Mauern, selten bilden die Haufen von Reitern und Fußgängern Heere.

III. Zeitabschnitt.

J. 912 — 1313.

Die deutschen Völker wählten sich wieder Herzoge, die Baiern (911) den Arnulph, einen Sohn Luipolds, aus dem Geschlechte unsers Hauses; und Fürst und Volk begriffen, was sie einander waren.

In den wenigen Städten und Festen, zwischen Sümpfen, auf Inseln und Bergspitzen, und insbesondere in den Thälern der Amber, des Inns und

der

der Salzach, hatten Krieger und Volk vor den ungarischen Reitern ihr Heil gefunden; diese Erfahrung verwandelte schnell und eher, als K. Heinrich I., der Städtebauer, in Deutschland auftrat (918), die militärische Topographie von Baiern. Es wurden die Trümmer der römischen und noch ältern Castelle wieder aufgesucht, und Mönche, und Edle und Freie bauten sich nur mit großer Umsicht an jenen Schutzplätzen wieder an *). Die Streitkräfte des Volkes weckte und sammelte Arnulph, in Ermanglung an Geld und Geschmeide und des ermatteten Heerbanns, kräftiger mittels der Lehen; er gab den größten Theil des dem Staate, und viel des, zerstörten Kirchen und Klöstern gehörigen Bodens, ohnehin Wallenland (den Römern abgenommen) gegen Waffendienst, und insbesondere gegen Dienste zu Pferde, hin; und schuf so, mit verbesserten Waffen, (in Deutschland zuerst) eine verhältnißmäßig an Reiterei überlegene Kriegsmacht; aus welcher der Ritterstand (milites, equites) hervortrat. In der Reiterei besteht sonst nur bei rohen Zugvölkern die Stärke des Heeres. Die Leibeignen auf den Meierhöfen arbeiteten sich langsam unter mancherlei Dienstbarkeiten zum Bauernstand empor.

So fühlte sich Arnulph, zwar von einigen Mönchen gescholten, doch vom Volke gehuldigt, schon stark genug, nach zwei Jahren den Ungarn den Tribut zu versagen, und, aus dem Gebirge verstärkt, sie, als sie vor Erchanger und Berthold

*) Alle Chroniken der südöstlichen Festen geben diese Zeit ihrer Entstehung an.

thold in Schwaben vom Lech zurückprellten, bei Oetting am Inn, aufzureiben.

K. Conrad der Salier, im Systeme der Karolinger gegen die deutschen Herzoge gewaltsam, wollte sich auch den der Baiern unterwerfen. Arnulph zog sich in die Thäler der Salzach, von mächtigen Edlen des Nordgau's umgeben *), welchen er da Ländereien verlieh; und obgleich vom Kaiser geächtet, aber vom Volke berufen, behauptete er, aus dem Gebirge verstärkt, den Inn und Regensburg, und damit sein Herzogthum wieder.

Nach Arnulph und seinem Bruder Berthold (948) folgten in Baiern Herzoge aus verschiedenen Häusern, nach Willkühr der Kaiser; das Stammhaus sollte in selbstständiger Kraft nicht blühen; denn alle, die in der Runde das Reichsdiadem trugen, (Sachsen, Franken, Schwaben) hielten dasselbe ohne Baiern nicht gesichert.

In der siegreichen Schlacht gegen die Ungarn auf dem Lechfelde (955) zählte das deutsche Heer acht Legionen, wovon die baierischen drei wegen ihrer Geübtheit im neuen Kriegssysteme, unter Eberhard von Ebersberg — der siegreiche Ratho lebte nicht mehr — **) das Vordertreffen bildeten. Damals hatten schon mehrere Burgen an der Donau, an der Isar, am Inn, und besonders am Gebirge, den Feinden Troß geboten.

Bald

*) Codex diplomat. juvav. p. 168. Berthold, sein Bruder, war Markgraf an der Etsch und im Vintschgau.

**) Ratho oder Rosso von Andechs, und Herzog Heinrich von Baiern, deren Standbilder zu Mauerkirchen zu sehen sind, hatten siegreich gegen die Ungarn gekämpft.

Bald stand jede dieser Hauptfesten des Regenten oder eines Dynasten durch alle Gauen und Thäler hin mit zahllosen kleinern Festen der Ministerialen in einer Verbindung, die einem Cantonsreglement gleich, die Geschlechter der Ministerialen zur Aufbringung von Mannschaft und Pferden und Rüstzeug mehr an die Hauptfesten (Boden) als an die Person der Dynasten band. Leider diente dieses Netz von Mauern zu Schutz und Trutz gegen die äussern Feinde oft und viel gegen Blut und Gut im Innern. Jeder Regent, jeder Dynast gab Land und Geld und Knechte hin, um sein Gefolge zu vermehren, und es durch Schirmvogteyen auf Kosten anderer zu üben. Die Welfen in Italien und über das westliche Gebirge hinaus, reich begütert, thaten es hierin allen andern zuvor; so schlug Welf IV. mit 20,000 Mann den Kaiser bey Würzburg aus dem Felde (1086). — Auch die Bischöfe, von den Kaisern gegen die Herzoge begünstigt, im Kriegswesen wohl erfahren, befestigten ihre Sitze und ihre Macht durch Gefolge und Burgen; *) sie konnten weit reichlichere Lehen geben; und es wäre um die Herrschaft der weltlichen Fürsten geschehen gewesen, wenn die Treue

*) So sah Baiern die Erz- und Bischöfe von Salzburg, Passau, Freysing, Regensburg, Eichstätt, Bamberg, Brixen, Augsburg ꝛc. im Lande sich ausbreiten; so hielt sich die Streitkraft der Erzbischöfe von Salzburg 700 Jahre lang mit großer Consequenz und Dauer auf der Linie der Festungen Salzburg, Werfen, Mauterndorf und Friesach.

Treue der Ministerialen irgendwo gehaftet hätte. *) Aber Hunderte derselben nahmen ihren Gott und ihr Recht auf die eigene Faust, und durchstreiften plündernd das Land. Die ehrlichern und schwächern ergaben sich den Kirchenpatronen, die dadurch eine zahlreiche Lehen-Miliz erhielten. **)

Die aus dem Innern des Landes mit frischem Blute wieder hergestellte Ostmark widerstand ein Jahrhundert, während die Baiern in Sachsen und Böhmen, in Lothringen, an der Tiber, in Calabrien (gegen die Saracenen), im Kampfe der Welfen und Gibelinen, im Investiturstreite etc. ohne Denk- und Ehrenmal ihr Grab fanden.

Bey den verhaßten Zügen nach Italien mußten die Kaiser reichlichen Sold zahlen; nur dort und in Palästina sah man größere Heere.

Die

---

*) Während Erzbischof Conrad I. J. 1106 zu Salzburg, von den Edlen umgeben, im Dom inthronisirt wurde, fielen einige Ministerialen aus der hohen Burg herab, und bemächtigten sich des in der Residenz zubereiteten Schmauses. — Als Kaiser Friedrich I. die Gegend um Salzburg, die er durch die Grafen von Plaien hatte verheeren lassen, besichtigte, waren seine Begleiter entrüstet über den Verrath der salzburgischen Dienstmänner gegen den (dem Pabste ergebenen) Erzbischof Adalbert und das Land: Videntes undique castrorum fortitudinem, transitus per montana angustiam et difficultatem, clusarum firmitatem, quibus omnibus muniti cum possent non solum imperatorem sed et totum mundum contra se venientem potenter repellere nulla necessitate cogenti defecerunt, nulla virtutis signa posteris relinquentes etc. Pez. III. Hist. Calamitat. eccles. Salisb. Geschichte von Berchtesgaden. I B. Probst Heinrich.

**) Die Necrologia der Klöster zeigen von ihrer zahlreichen Dienstmannschaft.

Die Züge ins heilige Land, welche der Donau entlang Baiern durchschnitten, und Tausenden von Schuldigen und Gedrückten unter dem Panier des Glaubens eine neue Welt der Sühne, des Heils und — der Abentheuer aufthaten, gaben auch den Streitkräften Baierns längere Zeit eine verlorne Richtung. Die Lehenmiliz bildete die Reiterei; Klöster und Gemeinden lieferten das Fußvolk; denn das Kreutz löste jede Dienstbarkeit, und daher Fußvolk in ungeheuern Massen ohne Einheit, ohne Kriegszucht, ohne System der Subsistenz, und deßwegen nur des Todes unermäßliche Aerndte. *)

Glaube, Ehre und Liebe war die Loosung dieses Zeitalters und ihrer zahlreichen Waffenspiele; die Turniere zu Schimpf und Ernst regelten den Waffenbrauch, und wiesen manchen Verbrecher im Ritterschmucke beschämend von den Schranken.

Die Städte verstärkten gleichfalls ihre Mauern, und bewaffneten ihre Zünfte gegen die Schnapphähne,

---

*) Der erste Kreuzzug der Baiern hatte 1064 statt. In kleineren Pilgerschaften wanderten sie schon seit 400 Jahren ins heilige Land. Eine Ausnahme in der Waffengattung machte der 1148 angetretene Zug von 140,000 schwer bepanzerten Reitern und noch einmal so viel Fußvolk, Deutsche und Franzosen. In dem Zuge gegen Damiette im J. 1217 hatten sich die Baiern durch ihre verübten Barbareyen einen sehr schlimmen Ruf erworben. M. s. hierüber in Eccardi corp. histor. T. II. N. VII. Oliveri Schol. historiam Damietinam, besonders merkwürdig auch wegen der damaligen Belagerungs- und Vertheidigungs-Kunst.

hähne, welche sich in den Erwerb ihres Fleißes theilen wollten. Einige Handwerks-Classen (wie z. B. die Keßler und Kaltschmiede, Harnischmacher beim Geschütz) trugen eine besondere Verpflichtung zu gewissen Waffendiensten im Heere. *) Herzog Heinrich der Stolze, des Löwen Vater, hielt vom adriatischen Meere bis zum Belt die Streitkraft seiner Länder in seiner Hand, und zerbrach die Raubfesten (1126).

Die Klöster pflegten der Verwundeten und Kranken; sie waren der Sitz der Heilkunde, die Zuflucht der Wittwen und Waisen, und abgelebte Krieger erwarben sich da Pfründen. An Heerstraßen standen besondere Quartierhäuser, den Stationen der Römer gleich, aus welchen dann Ortschaften erwuchsen. Die Gebirgswege wurden Winters- und Sommerszeit durch gemeinschaftliche Sorgfalt gangbar erhalten; in den dortigen Hospitien und Spiteln widmete die Menschlichkeit allen Partheyen gleiche Pflege. **)

Die Abtrennung Regensburgs war für den Schutz des Herzogthums ein großer Verlust; noch weit

---

*) Die Keßler und Kaltschmiede hatten seit dem Heerbann in allen deutschen Provinzen bey dem Heere das Geschütz zu bedienen. Ihre Schirmherren, die Herzoge und Pfalzgrafen, welchen sie mit besonderm Eid verpflichtet waren, belehnten mit diesem Schirmamt wieder edle Geschlechter in den Protections-Bezirken. Nach Erfindung des Pulvers hatten diese Innungen den Dienst bey den Stücken.

**) Hievon zeigt die Tauernkette noch ehrwürdige Reste und Gebräuche.

weit fühlbarer kam die Abtrennung von Ostbaiern, eine Verstümmelung, die jedem Anfalle von Osten das Herz des Landes Preis gab (J. 1156).

München ward als ein Zwinger gegen Freysing erbaut.

Pfalzgraf Otto von Wittelsbach VI., so klug im Cabinette als tapfer im Kriege, hatte dem Kaiser die wichtigsten Dienste geleistet; sein Muth hatte die Clausen Tyrols und die Städte der Lombardey geöffnet; es war daher nur ein Akt der Gerechtigkeit, den Kaisern längst auf das Gewissen geschrieben, daß der billige K. Friedrich I. dem Otto das rundum geschmälerte Bojoarien als Herzogthum einräumte (1180). Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und Istrien waren abgerissen; von Tyrol, unter den befreundeten Andechsen, hieng nur das Innthal an Baiern, und ein Theil vom Salzachgebiete. Wie früher die Bischofsitze, so erhoben sich nun auch Ulm, Augsburg, Regensburg, Nürnberg, als des Reiches unmittelbare wohlbewehrte Städte. *)

Am ersten Tage seiner Regierung wendete sich Herzog Otto von den ruhmvollen Kriegsthaten zur rühmlichsten des Friedens, das Erworbene zu erhalten, und zu stärken. Er strebte durch sein Geschlecht dem Volke, und durch die Gründung einer Landeshut (ziemlich im damaligen Mittelpunkte) dem Herzogthume Festigkeit zu geben. Doch war Ludwigs, seines Sohnes Macht, noch zu schwach,

*) Die Gründung Nürnbergs c. 950 als einer Burg in der östlichen Mark geschah vorzüglich durch die Baiern.

schwach, die Fehden der Grafen von Bogen zu unterdrücken, und den Bischöfen von Regensburg und Salzburg zu widerstehen. Die Rheinpfalz konnte nur durch eine kluge Heurath (1215) erworben, aber im Innern das Kriegswesen verbessert werden. — Otto der Erlauchte, standhafter als andere Fürsten an des Kaisers Seite, verstärkte sich durch Schärding und Neuburg am Inn. An Salzburg giengen einige Heimfälle vom plainischen Stamme am und im Gebirge über, weil Rattenberg und Kuefstein dort für Baiern den Fuß sicherten.

Als die Gewalten sich in Italien und im Orient ermattet, der Adel im Zunftgeiste sich gebildet, Gut und Blut versplittert; als die Geistlichkeit mehr Land, die Industrie der Städte manche Kunst und Handelsverbindung, die Macht der Fürsten aber endlich das Uebergewicht gewonnen hatte, schwächte diese Macht wieder der Grundsatz der erblichen Vertheilung einer ursprünglichen Amtswürde, von Land und Volk als Patrimonialstücke; ein Verfahren, das die Kaiser selbst aus der Karolinger-Zeit abgeleitet hatten, um sich und die Ihrigen desto bequemer in den Mantel des heiligen römischen Reichs zu hüllen.

So erscheint unter Otto des Erlauchten Söhnen das Land in Niederbaiern und in Oberbaiern mit der Rheinpfalz getheilt (1255) mit den Waffenplätzen und Residenzen Landshut, München und Heidelberg. Doch zeigten die Brüder Herzog Heinrich und Ludwig, jener von Landshut, dieser vom Rhein herbeyeilend, durch

die

die Niederlage K. Ottokars zu Mühldorf, der mit dem kriegerischen Erzbischof Philipp von Salzburg einen höchstverderblichen Zug vorhatte (1257), was vereinte Kraft vermag. — Zur Zeit, als Rudolph von Habsburg diesem kräftigen, besonnenen Ludwig so viel verdankte, da nach K. Ottokars Fall vom ostbaierischem Boden viel erledigt war, schirmte Herzog Heinrichs Wankelmuth die Wendung, welche die gerechtesten Erwartungen unerfüllt ließ. — Nur durch das entzweyte Interesse von fünf regierenden Brüdern mißlang jezt (1267) wie zweyhundert Jahre später, der Versuch auf Regensburg; nur bey denselben konnten es K. Alberts (von Oesterreich) Söhne wagen, bis zum Inn vorzurücken; da die hochherzigen Bürger von Ried (1310) dem Feinde nur einen Aschenhaufen überließen, und die Bewohner der Isen, der Roth und Vils, alt und jung, ihre Herzöge Otto und Stephan bey Schärding im Gedränge sehend, in einer Nacht über den Fluß setzten, und den Sieg und das Land für Baiern festhielten.

Der Adel hatte durch den Abgang der Dynasten *) und durch Privilegien, wie Otto's Handfeste **) für Niederbaiern um die niedere Gerichtsbarkeit waren, wieder Kräfte gewonnen; desto bedenklicher schienen die Schritte desselben in Niederbaiern,

*) Die von Wasserburg und Ortenburg lebten noch. In Kirchen und Klöster waren ihre Stammsitze umgewandelt worden.

**) Um die ungarische Krone wieder zu erlangen. Der Adel in Oberbaiern erhielt diese ausgedehnten Rechte erst 1506.

derbaiern, den Grafen von Hals an seiner Spitze, um dem Herzoge Friedrich von Oesterreich mit der Vormundschaft über Otto's Prinzen, auch das Land zuzuwenden; desto bedenklicher das feindselige Gemüth des Herzogs Rudolph in Oberbaiern und in der Rheinpfalz gegen seinen Bruder Ludwig IV., auf den das getreue Volk und die Städte Baierns allein noch hofften, als Friedrichs Heer schon siegträumend an der Isar heraufzog.

IV. Zeitabschnitt.

J. 1313 — 1600.

Die wackern Bürger von Straubing und Landshut, eingedenk der Worte des sterbenden Otto, zogen, dem feindlichen Heere zur Seite, gegen Moosburg heran; Herzog Ludwig IV., besonnen und tapfer, von München aus hinab, von den Schaaren einiger Städte und Edlen umgeben; und ehe Friedrich sich's versah, ward er angegriffen und völlig geschlagen (1313).

Mit diesem Schlage hatte Ludwig die Streitkraft der baierischen Städte geweckt; da erwarben sie rühmliche Feldzeichen; die Ingolstädter den steyerischen Panther, die Landshuter die Helme, die Straubinger des Landes Schild, die Moosburger die Rosen ihrer erloschenen Grafen u. s. w. *)

Der levantische Handel, und Verbindungen, aus Griechenland, Palästina und Italien geborgen, und

*) S. Lipowsky's Nationalgarde-Almanach.

und von den deutschen Hanse- und Reichsstädten festgehalten, giengen von Venedig über die Alpen, gerade durch Baiern nach Norddeutschland, und brachten auch in die baierischen Provinzialstädte in die Bürgerclasse jenes neue Eigenthum der Industrie, einen Reichthum von Erwerb und Bevölkerung, wovon man gegenwärtig nur eine schwache Vorstellung hat. Dadurch, und von den Regenten besonders begünstigt, konnten die Städte ihre Wälle und Mauern, ihre zahlreiche und wohlgerüstete Bürgermiliz, und das neueste und kostbarste Kriegsmateriale bestreiten. Ludwig der Baier überließ ihnen sogar den Salzhandel, und er hatte dafür eben so viele Rüsthäuser und Regimenter, als Städte im Lande.

Der Adel, durch den strengen Landfrieden im Zaume gehalten, nun nach Geld und Glanz, wie einst nach Lehen lüstern, näherte sich von seinen Burgstallen herab den Städten und dem Hofe.

Der Sieg bei Moosburg (Gammelsdorf) hatte die Reichsfürsten schnell zu Ludwig gewendet, die ihm die Reichskrone aufdrangen, ohne ihm selbstsüchtig des Reiches gesammte Streitkraft zu widmen; während sein eigener Bruder Rudolph fortfuhr, bald offen, bald heimlich, mit Oesterreich und den geistlichen Fürsten, ihn zu befehden.

In dieser Krisis würde Ludwig unterlegen seyn, hätte er's nicht verstanden, die Streitkräfte der baierischen Städte und Edlen sich anzueignen, und sich Freunde und Anführer zu wählen, wie den Burggrafen Friedrich von Nürn-

berg, im Frieden und Kriege gleich groß, und einen Seyfried Schweppermann. *)

Die Stärke des Heeres bestand nach germanischer Sitte und höherer Cultur wieder im Fußvolke; es war jedoch schwer bewappnet, ungelenksam, öfter durch Wagenburgen gedeckt; auf den Flügeln und im Hinterhalte die Reiterei. So entschied die Schlacht von Ampfing (J. 1322), in welcher die Kriegsmacht vieler Fürsten unter Ludwig von Baiern und Friedrich von Oesterreich gegen einander auftrat, über die deutsche Krone. Der Besiegte zählte damals 30,000 versuchte Streiter, der Sieger nicht so viele, und darunter einen großen Theil aus den baierischen Städten. **)

Wie sehr zu dieser Zeit schon die Sucht nach Sold die Waffenehre beeinträchtigte, erfuhr K. Ludwig auf seinem Römerzuge (1326), wohin ihm seine Bürger nicht folgen konnten. Sieg und Freude waren mit ihm, so lange er Geld hatte; und als es an diesem gebrach, verließen die deutschen Truppen ihren Kaiser mitten in Rom von tausend Gefahren umgeben. — Eduard von England brachte das Mittel der orientalischen Kaiser wieder in Schwung, ganze Heere, besonders aus Deutschland, um Geld zu dingen.

Die

---

*) Und Albrecht Rindsmaul und Conrad von Bayerbrunn 2c.

**) In dieser Schlacht hatte der, zwischen der Enns und dem Inn gesessene Adel einen unersetzbaren Verlust erlitten; wer nicht auf dem Schlachtfelde blieb, mußte Hab und Gut zur Lösung hingeben.

Die vom Kaiser und Reich unabhängige Kriegs- und Friedensgewalt der deutschen Fürsten kann nach solchen Beispielen nicht bezweifelt werden. *)

Die von Ludwig errichtete Ritterakademie in dem von Räubern bewohnten Edthal beweist seine Ansicht vom Kriegswesen, und von dem damaligen Zwecke der Klöster. — Er erwarb seinem Hause ein großes, aber nicht geschlossenes Gebiet, von mehr als 2000 Quadratmeilen, und von mehr als vierthalb Millionen Menschen: davon bildete aber nur das Stammland sein Heer; die niederländischen Provinzen lieferten Geld und Kriegsmateriale; Brandenburg mußte von Baiern aus behauptet werden. Auch sah er nach fünf und achtzigjähriger Trennung für einen Augenblick die baierischen Provinzen unter sich vereinigt, mit den Residenzen und Waffenplätzen München, Landshut, Naternberg, Burghausen ꝛc.

Auf Ludwig dem Brandenburger ruhte seines Vaters Geist. Diesem vom Mißgeschicke unablässig verfolgten, doch nie gebeugten Fürsten gebührt allerdings ein ausgezeichneter Ehrenplatz in der Staats- und Kriegsgeschichte von Baiern, Brandenburg und Tyrol. **) Die vereinte Macht von K. Ludwigs sechs Söhnen würde den Gegen-

*) Um so weniger als es sogar jedem Ritter frei stand, dahin zu ziehen, wo es Krieg gab.

**) Viro strenuo, bellicoso et largo. Hr. v. Westenrieder hat durch die: Betrachtungen über Ludwig dem Brandenburger, München 1793, eine Schuld der Nachwelt gegen die Manen dieses Erlauchten gelöst.

Gegenkaiser, Günther von Schwarzburg erhalten, und die Plane K. Karl IV. auf die äussern Provinzen Baierns, zernichtet haben. Als dieser mit dem schwachsinnigen Herzoge Otto um Brandenburg arglistig verhandelte, machte sich Herzog Friedrich mit einigen Waffengefährten von Landshut auf, dem verlassenen Vetter zu Hülfe (1373). Zwar konnte er die Uebermacht nicht meistern; doch mußte ihm der Kaiser eine schöne Summe zahlen. So giengen auch die niederländischen Provinzen im Streite um ein kleines Stück von Straubing verloren. Der tapfere, und der Vortheile Baierns wohlkundige Herzog Friedrich von Landshut *) hatte durch manche Raschheit gegen geistliche Fürsten und den schwäbischen Städtebund, seinem Hause mehr Feinde aufgereitzt, als dasselbe bekämpfen konnte. Denn schon erstreckte sich der Milizendienst — namentlich Landwehr auch auf die Bauerschaft, besonders wo das Loos derselben unter dem Krummstabe milder war. **)

Ingolstadt wurde für das verlorne Regensburg zur Landesfestung erwählt; bald ward es auch Residenz eines herzoglichen Zweiges.

Keine

---

*) Geschichte von Berchtesgaden. II. B. S. 80.

**) „Vorbehalten die Wachtdienste auf den Thürmen und Ge„marken.“ „Auch nach Landesnothdurft bleibe vorbehalten „die Landwehr; jeder Erbrechtsbesitzer mit seinem Har„nische, und wer den nicht hätte, sollte 1/2 Pfd. Pfenn. „Wandel zahlen, und der Richter den Harnisch auf Ko„sten des Säumigen anschaffen.“ Landbrief von 1377. Gesch. v. Berchtesg. II. B. S. 27.

Keine Theilung wirkte verderblicher, und kehrte des Landes Waffenmacht mehr gegen sich selbst, als die vom J. 1392. Die Herzoge jagen sich aus ihren Residenzen, verbrennen gegenseitig Städte und Flecken, und bringen über manchen ehrlichen Bürger das Bluturtheil. Doch verstanden die Fürsten damals das naturwidrige hermetische Abschliessen der Landesstriche nach der heutigen Politik noch nicht, sonst würden ihre Erbtheile für das Gesammthaus unwiederbringlich verloren gegangen seyn.

Dieser Gräuel müde, seinen leidenschaftlichen Rathgebern und seinem Hofe gram, gieng Herzog Heinrich von Landshut (Friedrichs Sohn) um gemeinen Sold zu den deutschen Rittern nach Preussen, und härtete sich im neunjährigen Kampfe zum Krieger; während ein verständiger Priester sein Land verwaltete, seine Schulden zahlte, und im Schlosse Burghausen einen Schatz sammelte. Diese neun Jahre Heinrichs sind in der baierischen Kriegsgeschichte merkwürdiger, als hundert reisige Züge im Innern. Ludwig der Gebartete von Ingolstadt, festen muthigen Sinnes, hatte sich aus dem unrühmlichen Kampfe mit seinen Vettern weg zu seiner Schwester Isabella nach Frankreich begeben. Von allem, was er von dort, wo sich die Territorien vereinigten, während sie sich in Deutschland trennten, zurückbrachte, wäre die Idee der Alleinherrschaft wohl das Beßte gewesen; hätte er sie mit dem hochgeachteten Charakter seines Vetters, des Herzogs Wilhelm III. von München zu verfolgen verstanden, anstatt Baiern neuerdings dem Zwiespalte und der

Hab-

sucht seiner Nachbarn Preis zu geben. Diesen Zeitpunkt benutzte auch das wichtige Donauwerd für seine Freiheit (1434).

Der Fluch einer schlechten That begleitete durch 11 Jahre die Heerzüge der Deutschen gegen die Hussiten (1420—1431). Mehr als die Truppen der baierischen Herzoge, richtete das Landvolk und die Bürgerschaft von Cham gegen ihre Einfälle aus.

Eine herrliche erhebende Parthie in der baierischen Kriegsgeschichte liefern der friedfertige Ludwig der Reiche von Landshut, und Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz. Mit einander über das Beßte ihres Hauses wohl verstanden und vereint, und deßwegen angefeindet von den Mächtigern, siegt Ludwig über den Kaiser und seine Helfer bei Donauwerd, bei Gundelfingen und Giengen; während Friedrich, mit stehenden Truppen immer schlagfertig, die Angriffe seiner Vettern und Nachbarn bei Lützelstein, Pfedersheim, Seckenheim und Veldenz stets glorreich niederschlägt.

Herzog Albert III. von München, den innern Frieden sorgfältig bewahrend, hob die Macht des Hauses wieder einigermassen durch sein Gebot, daß von seinen fünf Söhnen nur zwei, und künftig nie mehr als zwei das Land regieren sollten (1463).

Ein mit Riesenkraft ausgestatteter tapferer Sprosse des herzoglichen Hauses, der so manchen Abentheurer, doch auch manchen Freund in den Sand streckte, war Christoph von München.

Aber

Aber er hatte, wie sein Bruder Herzog Wolfgang, Meuterern *) im Lande seinen Arm geliehen, und war ruhmlos (1493) auf Rhodus gestorben.

Die Berg- und Hüttenwerke schlossen in den Alpen, in der obern Pfalz, am Fichtelberge ꝛc. eine neue ausserordentliche Quelle des beweglichen Vermögens auf. Die Gewerken, größtentheils Bürger der ansehnlichern Städte, mit welchen auch der Adel sich zu befreunden suchte, hatten an ihrer zahlreichen Knappschaft eine eigene kunsterfahrne, mit Gefahren vertraute Waffenclasse. **)

Was Baiern seit einem ruhigen Menschenalter an Cultur und Kraft, und seit hundert Jahren an Geld gesammelt hatte, ward im Landshuter Erbfolgekrieg wieder zerstört; da Rupert von der Pfalz weit mehr als den Schatz von Burghausen an die Soldaten und benachbarten Fürsten vergeudete, um Baiern von Grund aus zu verheeren; da sich K. Maximilian seine Vermittlung mit den wichtigsten baierischen Besitzungen und Rechten im Süden bezahlen ließ; da alles zugriff, und die Stadt Nürnberg sogar neun Aemter für ihr Pulver berechnete (1505). ***)

Nach

---

*) Als solche erscheint eine Anzahl Edelleute, die unter dem vorübergehenden Namen des Böckler- und Löwler-Bundes Privilegien zu ertrotzen suchten.

**) S. z. B. das Gasteiner-Thal: über dessen reiche Gewerkschaften. Salzburg 1811 8.

***) Kuefstein, Rattenberg, Kitzbühel und Wildeneck zieht K. Maximilian an sein Haus. Man erinnert sich an den Trotz des edlen Pienzenauers, Vertheidigers von Kuefstein, und

Nach dieser theuern Lehre eilte Albert IV., der Weise, das Recht der Erstgeburt einzuführen (1506). Aber noch konnte dieses Gesetz nicht Wurzel fassen, da sich Wilhelm dem Standhaften sein Bruder Ludwig (so natürlich ward das Regieren als ein Erbstück angesehen) als Mitregent aufdrang. Ein Glück, daß Wilhelm den Krieg zu vermeiden, und sich mit der Rheinpfalz zu vertragen wußte.

Das Pulver, das in der Folge unstreitig die Macht der Landesfürsten förderte, fand in den deutschen Bergwerken seine früheste Anwendung *), Pulvergeschütz hingegen ward von allen Ländern Europens zuerst in Baiern gebraucht. Mag man auch die Jahrzahl des alten Geschützes im Zeughause von Amberg anstatt MCCCIII-MCCCCIII lesen; so ist es doch gewiß, daß der kriegserfahrne Erzbischof Pilgrim von Salzburg schon 1370 Feuerschützen hatte **); es ist bekannt, daß die Augs-

und seiner Gesellen, denen Maximilian dafür die Köpfe abschlagen ließ.

*) In den Gruben des Rammelsberges war der Gebrauch des Pulvers schon im 12ten Jahrhundert üblich; auch in den Alpen fanden sich frühe Spuren dieses Mittels. Wer weiß, ob nicht schon Albertus Magnus, Dominikaner, auch zwei Jahre Bischof zu Regensburg, † 1280 zu Köln, seine Naturkunde über diesen Gegenstand verbreitete. — Des Kallinikus Feuerpfeile gleichen den Congrevischen Raketen. —

**) Paul v. Stetten. Die erste Art von Pulvergeschütz waren wohl die Mörser, im Gefolge des Experiments von Berthold Schwarz. Perchtold Fewerschütz erhält vom Erzbischofe seinen rückständigen Sold. J. 1370. — J. 1371.

Augsburger schon im Jahr 1372 mit 20 Steinbüchsen, wovon die vom Meister Ulrich von Eichstätt besonders gesucht waren, auf die Truppen des Herzogs Johann von München herausschossen; daß im J. 1387 die Baiern mit solchem Geschütze Regensburg angriffen; 1422 Wasserburg damit belagerten, und gegen die Hussiten zogen. *) Die Reichsstädte Nürnberg, Augsburg, Ulm, waren durch Reichthum und Kunstbetrieb im Stande, sich diese Kriegsmaschinen früher und zahlreicher, als die Fürsten anzuschaffen, und sie an diese zu vermiethen. **) Im J. 1425 hatte der Erzbischof Eberhard III. von Salzburg den kunstreichen Erhard Hann von Zabern, denselben, der 1439 die erste Kunstmaschine bei den Salzquellen zu Reichenhall erbaute, als Oberzeugmeister in und ausser Festungen in Dienst genommen. ***) Indessen Elias

J. 1371. Wernhard Pfeylschmid zu Titmanning erhält gleichfalls seine Besoldung. Salzburg. Kammerbücher. IV. Bd.

*) Gegen die Hussiten in Böhmen, die von den Feuerwaffen ihrer Gegner lange keinen Gebrauch machten, ließ die Reichsarmee 150 Kanonen, und der Cardinal Julianus sogar seinen rothen Hut im Stiche.

**) Darauf deutet auch Machiavell in seinem Lobe von Deutschlands Macht.

***) Bestallungsbrief von 1425. Erhard erhielt jährlich 60 gute Gulden, eine Pfründe bei Hof mit Kost und Wein; Heu und Futter für zwei Pferde in die Herberge, auf Reisen freie Verpflegung. Dagegen verpflichtete er sich unter

Elias Flicker zu Augsburg (1430) die Stückgiesserei verbesserte, führte Georg Hartmann zu Nürnberg, dessen Maaß und Gewicht für die Artillerie aller Länder galt, den Caliberstab ein. Zu derselben Zeit sch... man in beiden Städten schon nach der Scheibe (in den baierischen Städten erst im J. 1493) und zu Nürnberg sah man anstatt des Radschlosses Flintensteine am Feuerrohr.

Doch beschränkte sich der Erfolg vom groben Geschütze noch länger auf die Mauern, im freien Felde entschied er nichts; denn sammt seinen zehn Donnerbüchsen verlor Albrecht von Brandenburg gegen Ludwig den Reichen die Schlacht bei Giengen (1462). Die Bewegungen der Truppen waren damit nur schwerfälliger. Das Handgeschütz fand im Felde noch länger keinen Gebrauch; und die Pfeil- und Pickenschmiede (Armbruster) lieferten forthin die gangbarsten Waffen. *)

Kaum hatten die Türken Constantinopel erobert (1453), als Salzburg die südlichen Gränzen

---

unter eigenem Siegel, treulich zu dienen, und seine Kunst zu zeigen, in Geschlozzen oder vor Geschlozzen, mit Schiessen aus den Püchsen, oder Werfen aus den Werchen, mit Schern und Zügen, Büchsen klein und groß giessen, oder Pulverwerch.

*) Ueber die alten Schützengülden zu München: s. Intelligenzblatt des Isarkreises von 1814. S. 177. Noch im J. 1524 verabredeten sich die Pfalzgrafen zu einem jährlichen Armbrustschiessen zu Bruchsal. Die Uebung des Pferderennens kam c. 1450 aus Niedersachsen nach Baiern.

zen des baierischen Kreises auch schon gegen ihre Streifereien mit der Landfahne und mit Geschütz zu bewahren nöthig fand. Gegen die Türken in Europa bildete sich nun im südlichen Deutschland ein System der Kreutzzüge aus, das, besonders Baiern, nicht weniger als jenes im Orient kostete.

Diese Züge nährten die Landsknechte, — denn Bürger und Bauern fesselte das vollständigere Eigenthum glücklicher an die Heimath, — eine Classe von Kriegern, die, wohl bewaffnet, überall um Sold ihren Dienst anboten, oder reichliches Almosen ertrotzten; während sich die in ihrem Freiheitskampfe erprobten Schweitzer, nun das erste Fußvolk in Deutschland, zur Zeit der Noth den deutschen Städten und Fürsten als Garden vermietheten.

So wurde der Waffendienst zu Fuß dem Bürger- und Bauernstande, und der zu Pferde dem Ritterstande mehr und mehr fremd. Nach Bedarf foderte das deutsche Reich von beiden Gattungen, nach wechselnden Matrikeln, gewöhnlich gegen die Türken mehr Reiterei, für Teutschland und Italien mehr Fußvolk. Erst die Wormser Matrikel von 1521 begründete die deutsche Kriegsmacht einigermassen statistisch geographisch.

Als sich durch die Einheit der Regierung in Baiern (in der Pfalz dauerte die Mehrheit noch fort) die Kriegsmacht zu befestigen begann: kam durch Luthers Lehre neuer Zwiespalt in das Haus; und in die deutschen Staaten der Keim der blutigsten Kriege, und der Zerfallenheit. —

Die Buchdruckerkunst (benachbarte Universitäten entstanden gleichzeitig) *) beförderte den Umlauf der verschiedenen Meinungen, und durch die Schriften und Holzschnitte von Albrecht Dürer und Leonhard Fronsberger die Aufstellung einer Theorie der Kriegskunst, die in Baiern treffliche, vom Ausland gesuchte Befehlshaber, wie einen Caspar Winzer, hervorbrachte. **) Diese Kriegskunst, die die Franzosen und alle andere Völker von den Deutschen lernten hob aber auch im Zusammentreffen mit den Schätzen des eben erst (1498) entdeckten Indiens, und mit dem Verfalle des baierischen Handels, die Nationalität des Waffendienstes auf. ***)

Die

*) Heidelberg 1390, Würzburg 1409, Ingolstadt 1459.

**) Johann Zapolia, König von Ungarn, lud den Caspar Winzer von Eurasburg, einen berühmten baierischen Kriegsmann, zu sich, um sich mit ihm über die Bildung eines Heeres, über Angriff und Vertheidigung zu bereden rc. (S. Zeitschrift für Baiern 1816. 5tes Hft. S. 171 — 185 rc.

***) Dürers Unterricht von Befestigung der Stett, Schloß und Flecken. Nürnberg 1527. Bernhard Fronsberger, Bürgers zu Ulm, fünf Bücher vom Kriegsregiment und Ortnung: Frankfurt 1555. Dessen Traktat von Geschütz und Feuerwerk. 1557 Auch Kriegsgeschichten erschienen; Friedrichs Barbarossa Thaten in Palästina; mit Holzstichen. Georg von Freundsberg Kriegsthaten rc. Zu Ende des 14ten Jahrhunderts kamen Roberti Valturii 12 Lib. de re militari in kostbaren Handschriften, auch in Baiern in Umlauf. Darin finden sich Abbildungen aller Kriegswerkzeuge, einschlüßlich das damals noch neue Feuergeschütz.

Die Aufstände der Bauern und Landesknechte unter Gruber, Neufang und Setzenwein im Erzbisthume Salzburg, unter Thomas Münzer in Franken, und der Trotz der Tyroler, welche zwanzig Jahre lang nach ihrer Willkühr lebten, und am Wilde ihrer Landes- und Grundherren ihre Feuerröhre übten, waren die von der Schweitz her fortgepflanzten Bewegungen, und die ersten Regungen der Gewalten, welche hundert Jahre später Deutschland umkehrten.

Herzog Wilhelm der Standhafte huldigte nicht der Uebermacht K. Karl V., indem er an der heiligen Liga nicht theilnahm; während Ludwig von Landshut, den wackern und menschlichen Georg von Freundsberg an der Seite, dem Erzbischofe Matthäus Lang die Bauern bezwingen half (1524 und 26.).

Die Bauern — das XVI. und XVII. Jahrhundert war ihre Zeit, wie das X. und XI. die der Hierarchie, das XII. und XIII. die der Ritterschaft, und das XIV. und XV. die der Städte — die Bauern entwickelten damals hohen Sinn, und eine unglaubliche Stärke und Schnelligkeit der Strategie gegen die coalisirte schwerfällige Soldatesca der Fürsten und Städte; nur grobes Geschütz und Reiterei, die sie nicht hatten, thaten ihnen Abbruch. Der Caplan Wilhelm in der Festung Hohensalzburg, der kunstreichste Feuerwerker seiner Zeit, gebot über 50 Kanonen; im Zeughause zu München standen damals über hundert, und nicht viel weniger zu Ingolstadt, das bald nachher (1539), als sich die Her-

Herzoge mit den benachbarten Fürsten enger verbanden, nach den Regeln der neuen Befestigungskunst mit starken Bollwerken umgeben wurde.

Als endlich Wilhelm IV. die Regierung von Baiern in sich vereinigt sah (1545), befestigte er das Recht der Erstgeburt auf's Neue (1550); indem von nun an das Haus die jüngern Prinzen durch die deutschen Infeln zu versorgen suchte.

In Rücksicht der Religionspartheyen herrschte in Baiern weit mehr Mässigung, als am Rheine (unter Ludwig VI., Friedrich III. und IV.), wo ein Wittelsbacher die Infel von Köln eroberte, indessen ein anderer in Oesterreich die Türken bekämpfen half.

Dritter Zeitraum.

(J. 1600 — 1816.)

Kriegsmacht und souveräne Rechte befestigen sich wechselseitig in der Hand der Landesfürsten; äussere Verhältnisse entscheiden über Krieg und Frieden. Die Feuertaktik bildet den Krieg nach Stoff und Form zur Kunst, und diese hält, dem Volke gegenüber, ein besoldetes Heer; bis Volk und Heer Kraft und Ehre in ihrer Gemeinschaft wieder finden.

V. Zeitabschnitt.

J. 1600 — 1800.

Baierns höchste militärische Selbstständigkeit, und seine tiefste militärische Ohnmacht begränzen sich in diesem Abschnitte, der drei Kriege umfaßt, die, merkwürdiger als alle vorhergegangenen, die Länder von der Oder bis zur Mündung des Tajo erschütterten. Einige Feldzüge der Baiern aus reichsständischen Verpflichtungen dienen als Episoden.

Mari-

Maximilian I. hatte 1598 die Regierung in Baiern, ungefähr über anderthalb Millionen Menschen, angetreten; Ingolstadt, Landshut, München, Burghausen, Rhain ꝛc. galten für feste Plätze. Andere Linien seines Hauses, von der Rhein-, Ober- und Neupfalz geboten, nachdem in Folge eines blutigen Krieges endlich Jülich und Berg und Ravenstein (1624) erworben worden waren, über mehr als eine halbe Million mit verschiedenen befestigten Städten. *) In einem langen Kampfe um Freiheit und Unterjochung hatten die Niederländer und Spanier die Kriegskunst, besonders die Geschützkunst, sehr ausgebildet. Was im Kriegswesen Moriz von Oranien den Niederländern, und Spinola den Spaniern war, das wurde Maximilian I. den Baiern. Hundert Jahre früher als Preussen, hatte er eine Armee geschaffen; und er würde noch mehr gethan haben, wenn Baiern nur irgendwo an das Meer gegränzt hätte.

Maximilian fand sein Volk der Waffen entwöhnt. Der kriegerische Ruhm der Reichsstädte war vorüber. Die Milizen der herzoglichen, vom auswärtigen Handel weniger belebten Städte und die Landfahnen waren herabgekommen; die Soldaten konnten, wie die ersten Waaren aus Indien, nur mit Gold aufgewogen werden. **)

Maxi-

---

*) Heidelberg, Frankenthal, Kreuznach, Caub, Jülich, Düsseldorf ꝛc.

**) Es verhält sich mit den Soldaten, wie mit andern Handelsartikeln: je mehr Nachfrage, desto mehr

Maximilian fühlte in den äussern Verhältnissen seiner Zeit, und in der Unzulänglichkeit seiner

---

mehr Markt, desto leichter sind sie zu haben. — Im Jahr 1521 kostete die Errichtung eines deutschen Regiments Fußvolk zu 2000 Mann . . . 100,000 fl.
„ „ Reiter „ 1000 „ . . . 150,000 „
Im J. 1615 zahlt ein baier. Regiment Fußvolk zu 2000 M. . . . . 250,000 „
im J. 1711 kostete der jährl. Unterhalt des ganzen kaiserl. Generalstabs . . 99,360 „
„ „ „ des gesammten kaiserl. Artilleriestabs 98,262 „
„ „ „ eines Regim. Kürassier zu 800 M. 80,424 „
„ „ „ „ „ Dragoner „ „ „ 79,404 „
„ „ „ „ „ Croaten u. Husaren „ 76,392 „
„ „ „ „ „ Fußvolks zu 2040 M. 14,274 „
„ „ 1773 betrug der baier. Militäretat zu 11,076 M. . . . . 1,156,006 „
„ „ 1781 zu 20,370 M. mit Materiale und Festungen, Pensionen ꝛc. . . 2,251,600 „
(in Baiern, Pfalz, Jülich und Berg)
„ „ 1792 (unter Rumford) zu 31,650 M. 2,200,000 „
Rücksichtlich der letzten zwölf Jahre kam von dem baierischen Militäretat folgende Uebersicht in Umlauf:

Jahr.	Mann.	Pferde.	Kosten.
1804	30,426	2,642	— —
1805	33,246	4,369	4,031,872 fl.
1806	38,229	6,429	5,826,703 „
1807	44,207	7,894	7,784,885 „
1808	42,846	5,702	6,540,961 „
1809	53,119	9,104	6,067,251 „
1810	48,719	6,786	9,245,863 „
1811	43,287	6,004	7,088,861 „
1812	29,257	5,383	6,653,592 „
1813	59,877	9,003	7,937,252 „
1814	73,343	11,248	10,136,088 „
1815	75,802	18,380	12,042,243 „
		Summa	83,345,777 fl.

Di

ner Finanzen für das Soldsystem, die dringendste Aufforderung, die Streitkräfte seines Volkes wieder zu wecken, und er fand in der Landesdefensions-Anstalt seines Vetters, des Kurfürsten Friedrich IV. in der Pfalz, der Mannheim zur Festung erhob, und die Feuertaktik mit versuchten Soldaten übte, hierin seinen Vorgänger.

Die Ritter brachte er aus der Kutsche wieder in den Sattel; *) er sendete sie als Volontärs in die auswärtigen Kriege; er hob jeden zehnten und dreissigsten Mann des Landes zur Landmiliz für das Feuergewehr und für den Dienst zu Pferd aus, und hielt die Doppelsöldner für die Picke, als die wirksamste Stoßwaffe. In der Folge errichtete er auch Jäger (leichte Truppen), ersetzte seine Garde aus langgedienten Soldaten, ließ in den neuen Zeughäusern viel Geschütz giessen, vertheilte hundert Büchsenmeister auf das Land, zum Unterrichte der Miliz in demselben, und führte die geheime Kunst des Geschwindschiessens (wahrscheinlich mit Patronen) in der Artillerie ein. **) Den Festungs-

Die Monturs-Oekonomie ist wieder den Regimentern überlassen; — auch hat der Militäretat beträchtliche Meiereien zum Gestüttwesen angekauft. In mehrern Gegenden von Baiern ist die Pferdezucht durch die Vertheilung der Gemeinweiden herabgekommen. Die ehemalige Abtei Fürstenfeldbruck wird zu einem Invalidenhause eingerichtet.

*) Musterungs-Mandat vom 30. Dez. 1600.

**) Maximilian wußte sich durch seinen Bruder, den Erzbischof von Köln, geschickte Offiziere, in deren Auswahl er sehr

Festungsbau setzte er mit großem Aufwande zu Ingolstadt, Schärding, Braunau, München rc. fort. In diesen Anordnungen für Mannschaft und Materiale, und besonders in der Wahl der Generäle, bewies Maximilian eine vollkommene Uebersicht des Kriegswesens. — So ward er das Haupt der katholischen Liga, und sah Friedrich IV. von der Pfalz als das Haupt der protestantischen Union sich (zwei Wittelsbacher,) gegenüber.

Die Züge gegen Donauwerd (1607) und gegen den Erzbischof Wolf Dietrich von Salzburg (wegen Berchtesgaden 1610) waren Vorübungen zum großen Kampfe. In der Hand des salzburgischen Schloßhauptmanns von Titmanning lag Maximilians Leben, und damit eine unübersehbare Folge von Begebenheiten, als jener das tödtende Geschoß eines Wehrmannes vom Herzoge ab auf einen Hauptmann zur Seite wendete; — und diese Fehde würde ernsthafter geworden seyn, wenn Wolf Dietrich bei vielen Hülfsmitteln nicht den Kopf verloren hätte.

Die Böhmen gaben das Signal (1618) zum Ausbruche des dreißigjährigen Krieges, und Maximilian zog an der Spitze von 30,000 Mann durch Oberösterreich dahin gegen seinen

Vetter

sehr vorsichtig war, für die verschiedenen Waffengattungen, aus den Niederlanden zu verschaffen. Auch die Kartetschen waren schon 1602 in den Niederlanden gebraucht worden. Die Grenaden folgten bald darauf; die Bajonete in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrhunderts zuerst in Frankreich; in Baiern erst im 18ten Jahrhundert.

Vetter Friedrich V. von der Pfalz (1620). Was Maximilian für die Behauptung der deutschen Freiheit, und persönliche Verhältnisse aufopfernd, als Lenker der ligistischen Heere; was er als Feldherr, was seine Generäle und Truppen auf dem Weissenberge, am Main, am Rhein, in Ober- und Niedersachsen, in Schwaben, in Baiern und in Oberösterreich *), den beßten Soldaten der Union gegenüber, und öfter durch die Mißgunst der kaiserlichen Generäle verrathen, gethan haben; das kann hier nicht berührt werden. — Ein neuer Organismus belebte die beiderseitigen Heere; das Beßte aus den Vorschriften des Alterthums war den Umständen und Waffen der Zeit angepaßt worden; um die Schwerfälligkeit der Infanterie zu heben, ward die physische Kraft der Kunst der Bewegungen untergeordnet, und das Fußvolk in kleinere Massen, in leichte Truppen, und sogar in die Reiterei eingetheilt. — Baiern stellte im Verlaufe dieser Periode, freilich durch die bald unerschwinglich gewordenen Summen der geistlichen Fürsten unterstützt, eine auffallende Anzahl von Cavallerie, und seine Artillerie machte sich überall furchtbar.

Aus der Reihe der baierischen Heerführer treten Alexander von Haslang, Johann Tscherclas von Tilly, Franz von Mercy, Johann von Werth, und der Graf von Gleen ausgezeichnet hervor.

Tilly

*) In Oberösterreich waren als Anführer der Bauern, Johann Schwarzel, und 20 Jahre später Stephan Fadinger, aufgestanden.

Tilly steht dem Mannsfeld und Christian von Anhalt, und selbst dem Helden Gustav Adolph von Schweden würdig gegenüber; es war sein Ende in dem unbezwungenen Ingolstadt so ruhmvoll und unbefleckt, wie seine ganze Laufbahn; und Wallenstein erscheint neben ihm tief im Schatten. Noch glänzender mögen Kriegskundige die Strategie und Taktik der Generäle Mercy und Werth finden, da selbst der große Türenne, mehrmals überrascht und geschlagen, vor ihnen weichen mußte. Erst als Mercy glorreich gefallen war, gewannen die Franzosen die Oberhand. Sich selbst erhebend können doch die französischen Feldherren der Wahrheit diesen Tribut nicht versagen. *) Die Armeen waren keine Völkerzüge; sie zählten damals kaum 15 — 20,000 Mann; in gleichern Verhältnissen der Streitkraft entschied die Kunst und das Genie allein über den Erfolg. Auch die Generäle Rauschenberg, Hunoldstein, Trukmüller ꝛc. dürfen nicht übersehen werden. Die Darstellung dieser Feldzüge, ohne welche alles, was vom dreissigjährigen Kriege militärisch geschrieben wurde, Bruchstück bleibt, und wozu Baiern die vollständigsten Materialien besitzt, erwartet einen mit dem Fache im hohen Grade vertrauten Mann; sie ist ein für sich bestehendes Werk, und das Hauptstück in der ganzen

---

*) S. Memoires du Marechal de Gramont etc. à Amsterdam 1717. T. I. II. Histoire du Vicomte de Turenne Marechal des Armées du Roi; a la Haye 1736. T. IV. Davon ist der erste Band mit den Schlachtplänen für die baierische Kriegsgeschichte von besonderem Interesse.

zen baierischen Kriegsgeschichte. So streng, wie Gustav Adolph, hielt Maximilian auf Kriegszucht. Als aber auch jener gefallen war, als Wallenstein den kaiserlichen Truppen den schonungslosen Willen ließ, *) daß selbst das baierische Landvolk über sie ergrimmt herfallen wollte: da lösten sich besonders die Heere der Schweden und Franzosen in zügellose Haufen auf, die zuerst Niederbaiern, und dann Oberbaiern bis zum Inn, dessen Uebersetzung nur zufällig unterblieb, zur Wüste machten. Ueber 80,000 Familien, mehr als 20,000 Höfe, und an Kriegsmateriale einen unermeßlichen Werth, verlor Baiern in diesen dreissig Jahren **).

Aber Ruhe war für Baiern in diesem fanatisch-politischen Kampfe nicht möglich; es würde ohne dieses Kraftaufgebot, und minder selbstthätig, entweder den alten Fond seiner religiösen bürgerlichen Verfassung vor der nordwestlichen Uebermacht eingebüßt haben, oder mit andern süddeutschen Ländern der kaiserlichen Hauspolitik heimgefallen seyn. An Maximilian wird kein anderer Vorwurf haften, als daß auch er zu großmüthig für seine Zeit gewesen ***).

Die

*) Im Lager bei Nürnberg J. 1631. hatte Wallenstein 15,000 Soldaten-Weiber und 30,000 Packpferde bei einer Armee von 36,000 Mann.

**) Im Zeughause zu München fand Gustav Adolph 140 metallene Kanonen und Mörser unter den Fußboden vergraben.

***) S. Geschichte Maximilians I. und seiner Zeit von P. P. Wolf, fortgesetzt von C. W. Fr. Breyer; unter dem beson-

Die Finanzgewalt der deutschen Fürsten, seit dem Ende des XV. Jahrhunderts für geworbene Truppen in Thätigkeit, konnte sich erst in den neuern Anstrengungen zum Kriege befestigen *).

Kurfürst Ferdinand Maria behauptete im Bunde mit Sachsen die strengste Neutralität mit 20,000 Mann (1678).

Kurfürst Maximilian Emanuel war das Spiel seines ehrgeitzigen, kriegerischen Temperaments. Nie wurde ein Ehrendegen theurer mit Blut vergolten, als der, den Kaiser Leopold dem jungen Prinzen Max Emanuel zu Altenötting geschenkt hatte (1682). Es ist bekannt, aber

besonderen Titel: Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Westenrieders historische Beiträge. 8ter Bd.

Merkwürdig bleibt aus dieser Epoche die kriegerische Haltung des Erzbischofs Paris von Salzburg, der sich bald von der Liga und ihren drückenden Forderungen losgemacht hatte. Wallensteins Begehren von 200 bespannten Wagen beschwichtigte Paris mit 100 auserlesenen Pferden aus seinem Marstalle, und vermehrte übrigens die 60 wohlstaffirten landständischen Reiter mit geworbenen Truppen und dem Aufgebote der Landfahnen auf 20,000 Mann.

Eine Menge Feldverschanzungen wurden im Schwedenkriege, in dem spanischen und österreichischen Erbfolgekrieg an den Gränzen und im Innern von Baiern, in der Pfalz, am Fichtelgebirge rc. aufgeworfen. Man hält sie vielfältig für römische Arbeit; aber einige Kriegskunde zeigt diese an sich lehrreichen Positionen bald nach ihren Epochen.

*) In Beziehung auf Baiern belehren hierüber die vom k. Geheimenrath von Prenner herausgegebenen Landtagsverhandlungen vollständig.

aber auch noch nicht militärisch gewürdigt, was der Kurfürst in Person, mit seinen Truppen und Kriegsmateriale gegen die Türken bei Wien, Gran, Neuhäusel, bei Ofen, Mohacz, Siklos und Belgrad; — dann, nachdem Louvois durch Melac die Pfalz verbrannt, in Italien geleistet hat (1689). Aber an innerer Stärke und in der Kriegskunst selbst schritt Baiern nicht vorwärts. — Die Franzosen überflügelten in dieser nun alle anderen Völker, durch schnelle Anwendung fremder Erfindungen. Condé hatte in dem Siege über die Spanier bei Rocrod (1643) jene alte furchtbare, von K. Karl V. und Philipp II. geschaffene Infanterie, vernichtet. Ludwig XIV. gab der blanken Waffe, welche im dreißigjährigen Kriege noch eben so viel wie das Handgeschütz — organische und mechanisch-chemische Kraft im Ebenmasse — gebraucht worden war, den letzten Stoß. Lebendige Thatkraft verschwand aus der Taktik; alles ward der Wirkung des Feuers überlassen, und eben dadurch die Zufälligkeit des Sieges vermehrt. Der für die Subsistenz und Munition unübersehbar anwachsende Train der zahlreichen Heere, führte zum Systeme der Basis und der Positionen; der ferne Bereich des Geschützes zog die tiefen Fronten in die Länge, und gebot neue Regeln der Entwicklung und des Aufmarsches, des Angriffs und der Vertheidigung, Manövres, welche Türenne und Condé, Eugen und Marlborough unablässig übten; während Vauban nach Speckle, Rimpler und Marchi, und der originellere Holländer Cöhorn, die in Deutsch-

Deutschland und Italien gegründete neue Fortifikationslehre ausübten. Ehevor strebte die Befestigungskunst über die Erde empor, nun grub sie sich in dieselbe. Beinahe gleichzeitig lehrten diese Kunst in Baiern Heidemann und Gruber, Sturm zu Nürnberg, Glaser in Sachsen ꝛc.; aber Baiern erschwang die Summen nicht mehr, diesem Systeme zu folgen. *) Auch Friedrich Wilhelm I. von Preussen, an der Seite Heinrich's von Oranien aufgewachsen, und vom Fürsten Leopold von Dessau unterstützt, erschuff sich und seinen Nachkommen ein Heer, das in der Feuertaktik den höchsten Grad erreichte. Der eiserne Ladstock und der Gleichschritt krönten diese Kunst; aber das Bajonet ersetzte, besonders gegen die Cavallerie, die Lanze nicht. **)

Baiern würde wahrscheinlich auf längere Zeit aus der Reihe der Staaten verschwunden seyn, wenn Max Emanuel gegen die Absicht einer so mächtigen Coalition, für seinen Sohn die spanische Krone erlangt hätte (1699). Der tiefe Schmerz über das plötzlich entrückte Ziel, und nicht kalte Ueberlegung, mag ihn im spanischen Erbfolgekrieg auf die Seite von Frankreich gegen die vereinte Macht aller übrigen Staaten und Deutschlands, gewendet haben.

Da

*) Rimpler, kaiserl. Kriegsarchitekt. Heidemanns neu herfürgegebene Kriegsarchitektur. München, 1673. Speckle, Baumeister in der Reichsstadt Straßburg.

**) Das wohlthätige System der Beurlaubung, welches Friedrich Wilhelm I. zugeschrieben wird, ist viel älter.

Da aber schon einmal diese Parthey ergriffen, da durch eine meisterhafte Bewegung des Kurfürsten die Iller und die Donau gewonnen war: so würde Villars Plan ohne Zweifel besser gewesen seyn. Dieser wollte mit dem vereinten französisch-baierischen Heere stromabwärts gegen Wien vordringen; während Max Emanuel durch den Einfall in Tyrol seine beßten Truppen opferte. Dessen ungeachtet bleiben die Thaten der Baiern bei Ulm, Eisenbirn am Inn, bei Amberg und Höchstätt (1703) auf dem Schellenberge (1704); das Andenken an Lützelburg, Baptist Arco, Verita, Novion, Taufkirch ꝛc., und Hingebungen, wie die eines Ferdinand Arco an der Martinswand, unsterblich.

Gebirgskriege haben der Gräuel mehr als andere in ihrem Gefolge; aber die Gräuel, welche die Engländer, Oesterreicher, Hessen, Preussen ꝛc. damals in Baiern, als im Lande eines Geächteten, verübten, übersteigen alle Unmenschlichkeiten des dreissigjährigen Krieges. *)

Gegen

---

*) Es wurden eigene Mordbrenner-Brigaden von 2—3000 Mann aus Cavallerie und Infanterie gebildet, die Strichweise, z. B. zwischen dem Inn und der Isar, zwischen der Amber und dem Lech, alle Dörfer und Flecken von der Erde vertilgten. Den Ueberwundenen ward, besonders von den Husaren, Panduren ꝛc. selten Pardon gegeben. Aus diesen Katastrophen erklärt sich zum Theil der Umstand, daß viele Ortsnamen auf den neuern baierischen Charten mangeln, die auf den ältern von Aventin und Apian zu lesen sind. Aber auch vor diesen waren durch deu Landshuter Erbfolgekrieg bereits viele Ortschaften vertilgt worden. Der Kurfürst hatte diesen Krieg mit 17,000

Mann

Gegen die Heere Marlborough's und Eugens, und Ludwigs von Baaden, mußte Baiern am Arme Frankreichs unter Tallard, zu dessen Gefangenschaft die Franzosen sich selbst Glück wünschten, unterliegen. Alle festen Plätze, mit einem ungeheuern Kriegsmateriale, fielen den Feinden durch Unterhandlungen in die Hände; und bei der Zerstückelung des Landes trug sogar der kaiserliche oberste Hofcaplan ein Stück davon. — Durch einen Machtspruch des Kaisers war der geflüchtete Kurfürst geächtet worden; aber die Baiern bewahrten ihn in ihren Herzen. Schnell und allein würden sie sich wieder aufgerungen haben, hätten sich die Stände, deren bestgemeinten Rathschläge der Kurfürst allerdings nicht geachtet hatte, der gemeinen Sache nicht entfremdet, und wäre dem Volke, das sich am Inn, an der Isar, Roth, Vils und Salzach zu 40,000 Mann erhob, und in regellosen Haufen niedergemetzelt ward, anstatt Verrath ein allseitig rascher Angriffszug geworden. *) Als

Mann Linien-Truppen, worunter 4200 Mann Cavallerie und 6000 Mann regulärer Miliz (10 uniformirte Bataillons der Landgerichte) begonnen. Hie und da wurde auch noch andere Miliz — Ausschüsser genannt — aufgeboten. Die meisten Druckschriften über diesen, und den spätern Erbfolgkrieg vom Cäsar Aquilinus bis zum blutvermischten Donaustrom, suchen aus begreiflichen Gründen die Sache der Baiern zu verdunkeln. Desto mehr Aufforderung an die Baiern, diese Kriege zu beschreiben.

*) Plinganser, Meindel, Oertel, Müller ꝛc die Anführer dieser Schaaren, im flachen Lande, und durch kein Mittel als durch den Muth des Volkes unterstützt, verdie-

Als von mehreren Mächten zu spät die Unpolitik dieses Kampfes begriffen ward: mußte Oesterreich sich zum Frieden von Utrecht (1712) bequemen; und kaum hatte Max Emanuel sein geplündertes und ausgemordetes Land wieder betreten: als sein Erbprinz Karl Albert (1717) schon wieder Truppen und Geschütz, gegen die Türken, Oesterreich zu Hülfe führte. Für die Regenten von Oesterreich ist die Anhänglichkeit der baierischen Fürsten fürwahr ein unvertilgbares Erbgut.

Max Emanuel war ein ritterlicher Fürst, wie Friedrich von Oesterreich; ihre Schicksale reissen hin. Aber als Regenten und Feldherren überragen sie ohne Zweifel Kurf. Max I. und K. Ludwig der Baier.

Kurfürst Karl Albert gab ein Contingent zum Türkenkrieg; sicherte sich übrigens aber durch eine ansehnliche Truppenzahl die Neutralität (1734 — 1738). Die Beobachtung dieses Systems würde für Baiern nach dem Tode K. Karl VI. höchst wohlthätig gewesen seyn; denn niemals hatte eine Reichsarmee ein Reichsoberhaupt ohne Hausmacht gehalten. In diesem Kriege offenbarte sich's, wie erschöpft die Streitkraft Baierns und wie selten die tüchtigen Führer seiner Truppen waren. Wie vor vierzig Jahren von der Linie der Basis ab, durch den Marsch nach Tyrol rechts: so wurden nun

---

verdienen dieser Entjochungsversuche wegen immerfort in der Geschichte zu leben. Der Aufstand des Volks von 1705 und 6 ist in Zschokkes baier. Geschichten (V. B. S. 512) eines der gelungensten Capiteln.

nun durch die Wendung nach Böhmen links, da das unbewachte Wien schon vor Augen lag, dieselben verderblichen Folgen herbeigeführt. Preussen hatte durch Schlesien sein Ziel erreicht. In dem Frieden von Füessen (1745) war der geheime Artikel überflüssig, daß Baiern nicht mehr als 6000 Mannn halten dürfe. *)

Max Joseph III. glaubte, den zerrütteten Staat ohne Aufregung seiner Schutzmittel, zu einer Zeit, da andere Staaten an Vermehrung und Ausbildung ihrer Truppen nach K. Friedrichs II. Beispiel wetteiferten, wieder herstellen zu können. Von 1769 an erschien in den Standlisten die Armee zu 11,000 Mann; aber auch nur in den Listen, und an Cavallerie und Artillerie völlig entblößt. Bei weniger militärischer Apathie der Regierung würde die Abtretung des Innviertels ohne allen Ersatz nicht zugegeben worden seyn (1778). **)

Nach der Vereinigung der pfälzischen Länder mit Baiern (1779), durch welche der Staat in drei, 30 — 60 Meilen von einander entlegenen Massen

*) Eine solche Bedingung war im Grunde weniger lästig, als ehrenvoll für ein wehrhaftes Volk. Die neuere Zeit hat erwiesen, daß man mit einer sehr mässigen Anzahl stehender Truppen in 6 — 8 Jahren ein wohlgeübtes Heer bilden könne.

**) Besonders da die Kaiserin Maria Theresia von jeder Vergrößerung ihrer Staaten abzustehen versprach, wenn Preussen von dem Plane abgienge, Anspach und Baireuth an die brandenburgische Kurlinie zu bringen. S. den Briefwechsel Friedrichs mit dem Kaiser und der Kaiserin im V. Bande seiner Werke.

Massen zu einem Umfange von mehr als zwei Millionen Menschen erwuchs, gewannen auch die baierischen Regimenter wieder einige Haltung. Die Truppenzahl ward zu 20,000 Mann angegeben. Alle deutschen Fürsten copirten die preussische Armee in ihren Söldnern, aber gerade in den unwesentlichsten Dingen. Jede individuelle Kraft verläugnend, sollte der Soldat eine willenlose Maschine werden, wie sie K. Friedrich brauchte, weil seine meisten Soldaten nicht Preussen waren. Es war sonst die Zeit, da man dem Geiste zu Liebe alles körperliche abzustreifen suchte, und die gymnastische Bildung vernachlässigte; die Zeit, da ein jeder Stand nach eigener Ehre strebte, daher das Ganze ohne innere Kraft und Achtung blieb. Die Waffenehre war nicht Nationalehre; die Mannschaft erwuchs nicht aus dem Kern des Volkes. Die geringste Classe, und die Werbung, mit all den niedrigen Kunstgriffen, wie sie Wallenstein in Betrieb gesetzt, und der Abhub aus den Polizeiarresten mußten sie ergänzen.

Von diesem Gebrechen blieb auch Baiern nicht frei; aber früher als anderswo halfen denselben die vortrefflichen Reformen Rumfords ab. Durch Rumfords Kriegs-, vielmehr Oekonomie-System gewannen Offiziere und Soldaten ehrenvollere Verhältnisse, und mit derselben Summe, die ehevor 20,000 Mann kärglich erhielt, konnten 30,000 bestens gekleidet und genährt werden. Ein besonderes Augenmerk war hierbei der inländischen Industrie und dem Polizeidienste des Landes gewidmet. Die Waffengattungen wurden der Zeit gemässer

mässer vervollständiget; durch ein, wiewohl noch unvollkommenes, Cantonsreglement alle Sträflinge aus der Armee verbannt; für Casernen und Festungen wurde wieder baulicher gesorgt; aber in Verbesserung der Artillerie, der höhern Taktik ꝛc. blieb es noch bei Versuchen (1788—1793). *)

Als Reichsstand und als Besitzer der Rheinpfalz mußte Baiern auch am Kriege gegen Frankreich Theil nehmen. Doch selbst in dieser untergeordneten Stellung von Reichstruppen, im Wechsel der Feldherrn, im Mangel der Bedürfnisse, in der zerfallenen Linie einer hoffnungslosen Defensive, und während das Land von Freund und Feind gepreßt wurde, bewährten die Baiern ihren Ruhm der Tapferkeit und Geübtheit bei jeder Veranlassung, **) und mit Achtung zogen im Jahre 1796 die Franzosen München vorüber, wo sich die gesammten Reste des baierischen Militärs, kaum 10,000 Mann stark, gesammelt hatten.

Die

*) S. vollständigen Bericht und Abrechnung über den Erfolg der neueingeführten Einrichtung bei dem churpfalzbaier. Militär 1792. Verschiedene Instruktionen und Reglements giengen voraus und folgten; denn das neue System hatte seine Widersacher gefunden. Für Vermehrung der leichten Truppen (Jäger), der Cavallerie (die zum Landpolizeidienst mit großem Vortheil verwendet wurde) und Artillerie, trug Rumford besondere Sorge. Das seit 1766 bestandene Cadeten-Institut ward zu einer Militär-Akademie erhoben, und für die Bildung und Beschäftigung der Offiziere vorgearbeitet.

**) In und vor Mannheim, Mainz, Lauterburg, Weissenburg, Frankenthal, Mößkirch, Haag ꝛc.

Die Bürgergarden, seit lange das buntfärbige Paradespiel für Jung und Alt, erstanden, von den Franzosen selbst zur innern Sicherheit geweckt, zu jener Zeit wieder. Das Volk zu bewaffnen, fand man nicht räthlich; *) vielmehr suchten kleinere Staaten im Grundsatze der Wehrlosigkeit ihr Heil; man wähnte, ein Land ohne Festung und Waffen könnte nicht mehr der Schauplatz des Krieges und eine Eroberung werden. In diesem Wahne tröstete sich auch Baiern nach der Einbusse seines Kriegsetats; **) insbesondere bei dem Verluste von Ingolstadt, seines einzigen und letzten Waffenplatzes, in den Händen von Oesterreich. ***)

So schienen Baiern und andere deutsche Staaten erloschen; eine willkommene Beute der Nachbarn; so hatte ein Kriegssystem, das Frankreich im XVII. Jahrhundert gegründet, und im XVIII. K. Friedrich ausgebildet, das nur für Eroberer paßte, an Frankreichs Gränzen sein Ende wieder erreicht; denn durch die Revolution und durch die Coalitionen war die Streitkraft der Nation dort wieder in Thätigkeit, und das Genie von Feldherren ausser dem Wege der Ancienneté und Ordonnanz in eine Wirkung getreten, gegen welche nur

---

*) Aber nur in Rückerinnerungen an K. Joseph II., an seine Maaßregeln in den Niederlanden, in Tyrol ꝛc.

**) Ein Theil der Artillerie ward nach Passau gerettet.

***) Esposé des motifs qui ont determiné la conduite de S. A. S. Electorale Palatine de Bavière contre la Cour Imperiale de Vienne, Würzburg au mois d' octobre 1805. 4.

nur ähnliche Grundsätze der Völker über ihre Waffenmacht von Erfolg seyn konnten.

VI. Zeitabschnitt.

J. 1801 — 1816.

Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts war den Regenten die alte Lehre und die neue Wahrnehmung geworden, daß für ihre Selbstständigkeit streitende Völker, systemmässig geführt, die geübtesten Ordonnanz-Heere besiegen, wie extensive Kraft die intensive überwältigt. Daher der Wetteifer, mit immer zahlreicheren Armeen aufzutreten, daher die Vermehrung der leichten Truppen und der Feldartillerie, die Vertheidigung des Terrains mit Leichenhügeln, wozu sonst Gräben und Mauern dienten; daher anstatt der Posizionen und Lagerungen, die verpestenden Bivouaqs, und die Märsche im Sturmschritte; das blinde Antreiben unbeschützter Völkerklumpen gegen die Feuerschlünde und gegen die Bajonete; daher die Möglichkeit, in einem Umfange, für den Venturinis Maaßstab viel zu kleinfügig wäre, dem Angreifer in Rücken und Flanken zu fallen, die strategischen Bewegungen, um seinen Gegner zu paralysiren, über weite Provinzen auszudehnen, ohne Rücksicht auf Magazine, da stehenden Fußes die Erde kahl aufgezehrt wird; daher die Möglichkeit und Uebung, alle festen Punkte zu umgehen, und die taktischen Linien und Hülfsmittel stets den strategischen unterzuordnen.

Die

Die Kriegskunst schien durch diese neue Kriegesart nicht gewonnen zu haben; die Menschheit fand dabei nur in dem raschen Gange der Ereignisse einigen Trost, und in dem menschlichern Charakter der Armeen; denn der Kriegskunst zur Seite zog ein neues Kriegs-Finanzsystem für die zu erobernden Länder in das Feld. Die großen Mächte hielten es für hinlänglich, ihre Armeen durch die Conscribirung der geringeren Volksclasse zu ergänzen und zu vermehren. Aber die Waffenmacht des Gegners wurzelte tiefer, als in der Zahl und Beweglichkeit. Es galt die Einheit der Völker, nach Sprache und Blut; es galt das ungebundene Genie seiner Anführer, das Selbstvertrauen des Heeres, das Point d' honneur der Nation. In dieser Richtung gieng das Kriegssystem der Staaten nach dem Grade ihrer Empfänglichkeit von der Oberfläche in die Tiefe, von den Formen in den Geist, von der Chimäre zur Wahrheit über; und es begegnete selbst der Beschuldigung, als ob das Schießpulver jedes geistige Aufgebot unwirksam gemacht hätte.

Solche Erfahrungen gewährte die Staats- und Kriegskunst, als Maximilian Joseph IV. die Regierung von Baiern antrat, das in drei weitgetrennten Provinzen kaum mehr 870 Quadratmeilen und anderthalb Millionen wehr- aber nicht muthloser Menschen faßte; als alle Verhältnisse schwankten, der Friede von Lüneville nur den großen Mächten Heil bringen sollte, und die baierische Kriegsmacht nicht mehr als 12,000 Mann brauchbare Infanterie, 2400 Mann Cavallerie, zur Hälfte

ohne

ohne Pferde, 650 Mann Feld- und Platz-Artillerie, und einen Waffenvorrath für kaum 2000 Mann begriff.

Doch bald ward durch die Energie der neuen Regierung die Energie des Volkes wieder geweckt. Während durch kluge Unterhandlungen nicht nur fernern Schmälerungen begegnet, sondern sogar ein Zuwachs errungen wurde, so, daß der Staat, wiewohl in getrennten Theilen, zu einem Gebiete von ungefähr 1077 Quadratmeilen, und 2,340,000 Menschen mit mehreren festen Plätzen gelangte; ward auch die Truppenzahl, besonders nach dem innern Gehalte, thätig gehoben.

Hierbei verdient vorzüglich die Artillerie und Cavallerie bemerkt zu werden. Die Artillerie hatte bisher nach dem österreichischen Systeme bestanden; sie ward aber in der Formation und im Materiale durch den aus Frankreich emigrirten Generallieutenant von Manson, der dem Rufe größerer Mächte den Aufenthalt in Baiern vorzog, ganz verändert; und die glänzendsten Erfolge haben davon die Zweckmäßigkeit erwiesen. Die Gewehr-Fabrik zu Amberg entstand gleichfalls durch Manson. *)

Während die baierische Regierung, im Geiste der Zeit wieder am frühesten sich des Mißtrauens gegen das Volk entledigend, zu freieren Verhältnissen der Grundeigenthümer die Bahn brach, **) baute

*) Das Pulver der baierischen Artillerie übertrifft an Güte das aller andern Mächte.

**) Mit Aufhebung der Leibeigenschaft waren die Grafen Preysing, Törring, 1795, 1796 rühmlich vorangegangen.

baute die Militärgewalt eben auf diesen Kern des Volks ihre Wirksamkeit (durch ein vorläufiges Cantonsreglement, mit Rücksicht auf die Landwirthschaft, auf Gewerbe und Humanität; *) öffnete durch Beseitigung des Cadetensystemes jeglichem Verdienste die Ehrenbahn, daß man an der Spitze der Compagnien bald nur Hauptleute sah, wie sie Polyb und Vegez schildern; **) und sie wußte durch Festigkeit und Klugheit die mancherlei Schwierigkeiten, welche sich in den privilegirten Klassen in Franken und Schwaben, und in den ehemaligen Reichsstädten gegen die Conscription erhoben hatten, zu beschwichtigen. — Bei solchen Grundsätzen mußte auch der Egoismus des stehenden Militärs in Baiern am frühesten verschwinden. Im Jahr 1805 war die Armee schon über 30,000 Mann stark, durch alle Grade im Solde erhöht, in 12 Regimenter Infanterie, 6 leichte Bataillons, 6 Cavallerie-Regimenter und 2 Bataillons Artillerie, und in 6 Brigaden getheilt.

In den entscheidenden Tagen des Septembers jenes Jahres, in der Wahl zwischen schmälicher Auflösung und entschlossener Selbsthülfe, fand Baiern wieder in sich seine Erhaltung. Muth für alte Rechte haben alle Regierungen; aber Maaßregeln zur rechten Zeit nur verständige. Und dieser Entschlossenheit ward vom Volke mit einer Gesammtkraft gehuldigt, die eine

Reihe

---

*) Zu Anfang des Jahrs 1805 eingeführt.

**) Jener Lib. 6. dieser Lib. 3. C. 14.

Reihe von Siegen aufwog. *) Materiale und Mannschaft wurde wie in einer höhern Hand durch die feindlichen Colonnen hindurch geborgen, so, daß ein wohlausgerüstetes Corps von 15,000 Baiern unter Deroy und Wrede von Franken her den Ruhm jenes Feldzuges theilen, und mit großer Aufopferung verfolgen konnte. **)

Die Fürsten von Baiern haben oft fremde Kronen ausgeschlagen. Uralte Rechte vergeltend, war die Zeit gekommen, daß Maximilian Joseph und sein Volk sich durch die eigene baierische Krone (1806) ehren konnten. Solche Attribute können würdige Fürsten und Völker nicht blenden, nur enger aneinander knüpfen.

In Folge des Rheinischen Bundes, nachdem der Deutsche längst und nun auch dem Namen nach verschwunden war, schlugen sich 30,000 Baiern, den Kronprinzen an der Spitze, im Kriege gegen Preussen und Rußland, von der Insel Rügen bis an die Narew, mit gewohnter Tapferkeit; und die Artillerie erprobte ihre Gewandtheit an den schlesischen Festungen auf die rühmlichste Art (180$\frac{6}{7}$). Vom Lago di Garda bis an die Quellen der Kranach dehnte sich nun (1808) das Königreich über 1636 Quadratmeilen

---

*) Exposé p. 20.

**) Die preussische Regierung zu Ansbach hatte nicht einmal eine von Baiern in Norddeutschland aufgekaufte Anzahl Pferde passiren lassen. — Die blutigen Angriffe auf die Gebirgspässe Strub, Lueg ꝛc. lehrten die Nothwendigkeit, die Arbeiten des Generalstabs für den Gebirgskrieg zu vervollständigen.

len und 3,231,000 Menschen aus; aber die Armee von 40,000 Mann hatte weniger durch Zahl als durch Tüchtigkeit der Mannschaft gewonnen. *)

Die Constitution des Reiches (von demselben Jahre, in dem das Kriegswesen einem eigenen Ministerium untergeordnet wurde, 1808) befestigte die Waffenehre und Waffenmacht in der Gesammtheit der Nation durch eine Armee, durch ihre Reserve, und durch die Bürger-Miliz (Nationalgarde II. und III. Klasse). Während der sieggewohnte Krieger an die Gränzen des bedrohten Reiches eilt, ruft die Bürgerpflicht zur Wache für die innere Sicherheit. Mögen auch die Zeiten und die Menschen wechseln: der Bürger steht und hauset, und was in der Brust treuer Bürger für König und Vaterland glüht, was ihren Arm stärkt, das wechselt nicht.

Die militärischen Sanitäts- und Lazarethanstalten machten im Laufe dieser Jahre gleichfalls treffliche Fortschritte. — Obgleich Tyrol durch auswärtige Mittel und sein Terrain unterstützt, im Aufruhr, **) obgleich die Hälfte von Baiern

---

*) Die Recruten der neuen Provinzen belebte schnell der Geist der ältern Soldaten, so bald sie einmal der Armee angehörten. Franken und Tyroler, Algäuer und Salzburger ꝛc. waren an Bravheit dieselben.

**) Die Insurrection von Tyrol gab neben verschiedenen ephemären Producten das Daseyn auch folgenden: Der Krieg der Tyroler Landleute im J. 1809, von Bartholdy, Berlin 1814, mit einer (schlechten) Karte; ein Zwitter von Wahrheit und Dichtung, worin der Augenzeuge viele Thatsachen vermißt, oder in der Insurgenten-Epopee verherrlicht

Baiern schon in feindlicher Gewalt war: so rückten (Frühjahr 1809) doch wieder drei Divisionen Baiern, 30,000 Mann stark, abermals den Kronprinzen an der Spitze, ins Feld. Zwölf Reserve-Bataillons (Nationalgarde II. Klasse) traten an die Stelle provisorischer Jäger und Schützencorps, die gegen das Gebirg hin den Anfällen wehrten. Was Talent und Muth, was die Schnellkraft der beßten Infanterie, das Feuer der Chevauxlegers, und die Gewalt der Artillerie der baierischen Armee bei Tann, Rohr, Abensberg, Eckmühl, Landshut, Linz, Wagram, in den Alpen vermochten: das lebt noch in Aller Gedächtniß. Indessen erfuhr es Baiern, besonders nach jenem Friedensschlusse, daß der Krieg und die Diplomatik nicht nach einem Calcule rechnen.

Das Königreich verlor in seiner geographischen Breite; erhielt aber, ohne beträchtlichen Zuwachs an Flächenraum und Bevölkerung, mehr Zusammenhang im Innern, und für einige Jahre im Süden eine längst zusagende, abschliessende Ründung (1810). *)

Die militärische Topographie, die Arbeiten des Generalstabs, rückten geräuschlos, aber furcht-

herrlicht findet: — der Krieg in Tyrol von 1809, mit Rücksicht auf den Gebirgskrieg überhaupt, von C. Baur (nunmehr Major im baier. Generalstabe). München, 1812, ein Muster, wie andere Feldzüge der Baiern beschrieben werden sollten.

*) Ohne militärischen Nachtheil für die benachbarte Monarchie, wie es die Kriegsgeschichte lehrt. M. s. auch „Zur Geschichte des Innstroms von G. Freih. v. Aretin" in der Zeitschrift für Baiern II. Jahrg. 1s Heft.

furchtbar vorwärts; und Lloyd *) dürfte sich daraus über manches eines Bessern belehren.

Das Conscriptionsgesetz, dem seit 1805 viele einleitende Verfügungen vorausgegangen waren, erschien im März (29.) 1812, und gab besonders durch den Conscriptionsrath dem Staate ein die wichtigsten Verhältnisse seiner Bürger erwägendes Institut, wie noch kein anderer Staat ein solches aufzuweisen hat.

Kaum zwei Friedensjahre, und Napoleon setzte wieder seine Heere und die Heere aller Verbündeten, von der Ostsee bis zur Scilla gegen Rußland in Bewegung (Frühjahr 1812). Der Moniteur sagte zwar damals, das französische Reich entwickle eine ungeheure Streitkraft ohne Lärmen und Reibung (frottement); doch mögen die Länder von einer Reibung sprechen, über welche sich die eiserne Masse einer halben Million vernichtend hin- und sterbend rückgewälzt. — Wie die Baiern an der Polota, an der Willia und Moskwa gekämpft, an der Beresina und Düna gelitten, und noch an der Weichsel und Oder die Fliehenden gedeckt: steht unvergänglich in der Kriegsgeschichte; wenn gleich nicht in den furchtbaren bleiernen Tafeln dessen, der die Menschheit und die Ansprüche seiner Zeit- und Waffengenos-

---

*) Lloyd über die allgemeinen Grundsätze der Kriegskunst; insbesondere dessen Bemerkungen über Oesterreichs militärische Gränze gegen Baiern. — Lehrbuch der Militär-Geographie der östlichen Rheinländer, von G. Venturini. 2 Theile 1802.

genossen einer Chimäre hinopferte. Von 38,000 Baiern erreichten im Herbste 1813 nur einige Schaaren, wie Xenophons Gefährten, den vaterländischen Boden wieder.

Es lag in der natürlichen Richtung der Schwerkraft, daß der verunglückte Zug nach Moskau die Völker gegen Paris wendete; und auch dahin würde der Zug ohne die selbstständige Bewegung der deutschen Völker, und ohne die Allgewalt der öffentlichen Meinung, unmöglich geworden seyn. Das Bülowische Traumgesicht, welches eine Nation die andere verschlingen läßt, hätte, wenn es nicht schon durch die Geschichte verwischt worden wäre, vor diesem einzigen Ereignisse verschwinden müssen.

Eben in keiner glänzenden Periode von Baiern hatte in seinen Bewohnern Johannes Müller, der strenge Würdiger der Völker, den alten Kernschlag noch gefunden; und kernhafte Völker werden nur erschüttert, um sich zu befestigen. *) Auch Baiern erbebte in diesen Ereignissen; es galt hier nicht die Ergänzung der Armee, es galt die Er-

*) „In den Bajoariern ist Kern; man sieht beide Extremitäten der Barbarei und Aufklärung neben einander, aber das Vaterland lieben doch alle, zumal, wenn man ihnen die Würde eines unabhängigen Staates nehmen will.“ So schrieb Johannes Müller am 4. Dezember 1788. — Der Brownianism gieng durch alle Staaten und alle Classen, in welchen noch Leben ist. Müller möchte nun nach dreissig Jahren sich an diesen Extremen nicht mehr stossen; er war auch noch Augenzeuge der neuen Entwicklung des Kernvolks.

Erschaffung einer neuen, und die Aufstellung einer gleich kräftigen Reserve durch Legionen; — doch im vereinten Wirken der höchsten Staatsbehörden, wozu schon zu Anfang des J. 1813 die fernblickende Verwaltung den Impuls gegeben hatte, fanden diese Rüstungen ihre schnelle Reife. Im August 1813 stand wieder eine Armee von 30,000 Mann Linientruppen bei München, dann bei Braunau, und im neuerdings zur Meuterei verleiteten Tyrol; und 60,000 Mann Bürgergarden versahen den innern Dienst.

Die Zuverlässigkeit der Soldaten ist es, wodurch selbst kleinere Staaten mächtig sind. Es giebt kein Beispiel in der Geschichte, daß die baierischen Truppen sich je, auch nicht in den trostlosesten Tagen von dem Sinn ihrer Regierung hätten abwenden lassen. Und so kann diese, auf ihrem höhern Standpunkte immer frei und kräftig und augenblicklich das Wohl des Staates wahren. Als Baiern durch die mit Oesterreich (in seinem und seiner Alliirten Namen) zu Ried abgeschlossene Präliminar-Convention das bluttriefende Siegel des entweihten Bundes löste; wandte es wie mit einem Schlage die innere Kraft von Deutschland (Baiern, Würtemberg, Baaden, Hessen ꝛc.) dem Bunde für die Freiheit der Staaten zu. *)

Die baierische Armee eilte als ein Theil der großen alliirten Armee, unter Wrede und Prinz Karl,

*) Von deren Truppen man in Wahrheit sagen kann, daß sie sich nicht mehr nach Tapferkeit, sondern nur nach Gelegenheit unterscheiden.

Karl, vom Inn an den Mayn, und schlagend an den Rhein. — Um diese Streitkräfte zu erhalten und zu mehren, um im wehrlosen Staat selbst wieder für alle Fälle des Landes Hort aufzurichten, waren noch große Anstrengungen nöthig. Dazu gab die Vorsehung den Fürsten der Erde in der Volksliebe ein unversiegbares Capital; die Fürsten von Baiern wußten diese Aussteuer von jeher zu würdigen.

Der König wandte sich an sein Volk (28. August 1813), und unter der Leitung des Kronprinzen erhob es sich vertrauend, nicht im Landsturme, sondern besonnen, geordnet, in freiwilligen Corps zu Fuß und zu Pferde; in der verdoppelten Zahl gleichgeübter und uniformirter Bürgergarden, in gleich zahlreichen Landbataillons, und mit einer Fülle von Natural- und Geldbeiträgen. *)

Von dem Feldzuge des J. 1814, und mit den Trophäen von Hanau, Brienne, Troyes, Arcis, Bar sur Aube rc. kehrte die baierische Armee, 40,000 Mann stark, im October zurück; und mit erneuerter Thätigkeit wurde an den Reserven und an der Landwehr gebildet. **) So konnte Baiern

*) Vom J. 1812 bis Ende 1815 betrugen die freiwilligen Geld- und Material-Beiträge für die Truppen, ihre Angehörigen und zu ihrer Rüstung über eine halbe Million.

**) Die Bildung der Reservemacht des Königreichs hatte einen glänzenden Fortgang durch die Thätigkeit der Chefs und durch die Empfänglichkeit des Volks. Nach dem von den General-Kreis-Commandanten (J. 1815) vorgelegten Stand beträgt die Reservemacht von Baiern 430 Bataillons Infan-

Baiern im J. 1815 für die neuerdings gefährdete Ruhe Europens mit 75,000 Mann Linientruppen in die Reihe der Völker treten.

Wir haben den größten Theil dieses Heeres aus Frankreich wiederkehren gesehen, *) in hoher Haltung, im Waffenglanz, der muthigen Völkern eigen ist, und in allen Waffengattungen kräftig vervollständigt; nach wenigen Tagen waren diese herrlichen Divisionen dem Ackerbau, der Industrie und ihren Familien wieder gegeben. **)

Das allgemein werdende System, die Streitkraft in der ganzen Nation zu üben, (eine gute Miliz gebietet die Zeit) und dieselbe nur nach Bedarf und nach der Stufenfolge in Bewegung zu setzen, verträgt den Zehrstand mit dem Nährstand, den Soldaten mit dem Bürger, und gewährt den Finanzen die längst bezielte Schonung.

Zum Beschlusse dieses Zeitabschnitts genügte Baiern noch einer harten Forderung des möglichen Stillstandes durch die Abtretungen der nahen, zum Theil

---

Infanterie, 180 Compagnien Schützen, 38 Escadronen Cavallerie und 5 Compagnien Artillerie.

*) Ein Corps von 10,000 Mann, unter den Befehlen des Generals Delamotte, blieb als Theil der Occupationsarmee an den Gränzen von Lothringen stehen.

**) Gegenwärtig zählt die active Armee mit dem Grenadier-Garde-Regiment 17 Regimenter Infanterie, jedes mit 2 — 3 Reservebataillons in der organischen Verbindung mit der Reservemacht; 2 Bataillons Jäger; 12 Regimenter Cavallerie; 4 Bataillons Artillerie; 1 Bataillon Train; die Garnisons-Compagnien 2c. Ein neues Exercier- und Dienst-Reglement ist der Einführung nahe.

Theil alterblichen und naturverwandten Gebiete am Inn und an der Salzache. Dafür ward ihm am fernern Rhein eine Provinz zugewiesen, die sich dieses Looses wegen vor allen, die dort für die schaltenden Mächte im Vorbehalt waren, glücklich preiset. Denn die Rheinbaiern, von welchen die alte Ergebenheit gegen das Haus der Wittelsbacher nie gewichen, sind dem Mutterlande nicht unähnlich im Entwicklungsgange der eigenthümlichen Kraft. Auch in schwerer Zeit geprüft und bestanden sehen sie das Ziel derselben nirgendwo mehr begriffen, und gefördert, das gleiche Recht, den freien eigenen Boden, und den Ruhm ihrer muthvollen kriegserfahrnen Mannschaft nirgendwo mehr gesichert und würdiger bewahrt, als in Baiern. *)

Baiern ist in seinem Haupt- und Nebentheilen ein landwirthschaftlicher Staat, der in seiner südlichen Hälfte nach beispiellosen Verheerungen in der Cultur des Bodens — wieder Heerbannsboden — und in jener Bevölkerung, die zur Friedenszeit sich selbst und schnell vermehrt, noch eines großen Zuwachses fähig ist. Solche Staaten zerfallen in ihren Interessen nicht, und nähren die kräftigsten Menschen, Baierns Landwirthschaft erklärt die Erscheinung, wie dieses Volk so oft mit Brand und Schwerdt bis auf dünne Keime vertilgt, so tüchtig

*) S. die Züge zu einer Cultur- und Sittenschilderung der baierischen Rheinprovinz in den neuesten Zeiten: Zeitschrift für Baiern. II. Jahrg. 1s Heft.

tüchtig wieder hervortreten konnte; — und Baierns Kriegsgeschichte belehret über seinen gleichsam in Blut und Feuer gestählten Volkssinn zur Bewahrung seiner Würde. Seiner uralten Bestimmung getreu, ist es mit andern deutschen Ländern zwischen den großen bewachenden und entscheidenden Mächten *) der gebietenden Welt jene selbstständige Mittelmacht des Friedens und des freien Verkehrs, nicht so groß, um an den Welthändeln theilnehmen zu müssen, doch kräftig genug, um jene Frucht der Civilisation zu geniessen, die jeden Staat sich selbst ohne Zwang genügen lehrt. Dieser Bestimmung eingedenk, schreitet dieses Volk nicht vermessen, doch festen Sinnes, durch Verheissungen nicht gelockt, durch Verhängnisse nicht geschreckt, seine Bahn; es schaut auf seinen frisch grünenden Fürstenstamm, auf seine in höchster Noth erprobte Regierung, auf sein Heer, das sich in zwan-

*) Zwischen, durch frische Bande des Bluts verwandten Mächten — möchten die Freunde dauernder Verhältnisse hinzusetzen, und sich überreden, daß Verbindungen, wie sie jüngsthin an der Isar und Donau gefeiert wurden, endlich auch auf die Politik Einfluß gewinnen würden. Auf jeden Fall sind die Worte des Kaisers Franz, die er, die Kaiserin Charlotte Auguste von Baiern zur Seite, am 6. Dezember 1816 an die österreichischen Stände gerichtet, aus dem Gemüthe des verehrten Monarchen gesprochen: „Ich habe zugleich an das Beste meiner Völker gedacht, und dieses findet sich durch das freundschaftliche Band mit einem Nachbarstaate befestiget, welcher auf einer ausgedehnten Gränze in der mannigfaltigsten Berührung mit Meinem Reiche und insbesondere mit Meinem treuen österreichischen Lande steht." Wien. Ztg. vom 3. Januar 1817.

zwanzig Jahren fünfmal wiedergebahr, und auf sich selbst; und bei jeder Ahnung von Gefahr erinnert es sich der gebrachten Opfer nur, um höhere zu biethen; in einer vertrauungsvollen Einhelligkeit, die jede frühere Begränzung vergessen macht.

Ehre, Integrität und Unabhängigkeit des Vaterlands sind diesen, unter dem ruhmvollen Namen Baiern vereinten Stämmen das flammende Kreuz am Himmel; und zuversichtlicher als irgend ein gekröntes Haupt kann unser geliebter Maximilian Joseph sagen: von Baiern umgeben könne er selbst in den trübsten Zeiten nie hoffnungslos seyn. *)

*) M. s. die Antwort K. Ludwig XVIII. an den Präsidenten Lainé im November 1815.

Bedeutendere Druckfehler.

S.	14	Note	statt	Germunduren lies Hermunderen.
—	—	—	—	Ruaden lies Quaden.
—	—	—	—	Murlomannen lies Marcomannen.
—	15	—	—	Nereia lies Noreia.
—	16	—	—	Facit. lies Tacit.
—	18	—	—	statt diese lies statt dieser.
—	—	—	—	Stuck- und Riemwerk lies Strick- und Riemwerk.
—	19	—	—	romano altica lies romano celtica.
—	47	—	—	erscheinte lies erscheint.
—	57	—	—	zahlt lies galt.
—	—	—	—	Croatz lies Croaten.
—	62	—	—	unter den Fußboden lies unter dem.
—	63	—	—	von Brenner lies von Krenner.
—	68	statt		den Baier lies der Baier.

XX 16.97

Schinner.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch-Sternfeld, Joseph Ernst <<von>>,

Ueber die Kriegsgeschichte der Baiern Eine akadem. Abhandlung

Nürnberg 1817

Bavar. 1482 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375595-8